1.

45 Kr

Ursprung

der gegenwärtigen

ungarischen Krone.

Bruchstücke

aus ungedruckten Memoiren

eines Serben.

Mit einem Anhange.

Preis : 45 Nkr.

275 B

Ursprung

der

gegenwärtigen ungarischen Krone.

Bruchstücke

aus ungedruckten Memoiren

eines Serben.

Mit einem Anhange.

Karlowitz.

Metropolitan-Gymnasial-Buchdruckerei.

1860.

Ich finde nothwendig ausdrücklich zu bemerken, daß den Absichten der Regierung nichts ferner liegt, als das Bestreben, was immer für ein nationales Element sich selbst zu entfremden, indem sie durchdrungen ist von der Ueberzeugung, daß alle Bürger dem Vaterlande um so wärmer zugethan sein werden, je mehr sie in ihm ihre Nationalität nicht nur gesichert, sondern auch gefördert sehen, und je mehr sie erkennen, daß der Schutz und Schirm, den die Regierung bietet, geräumig genug ist, um sie alle gleichmäßig zu umfassen.

Staatsminister Ritter v. Schmerling.

— jeder Fortschritt eines Volkes in Freiheit und Würde ist eine Errungenschaft für die ganze Menschheit.

Allg. Ztg. Nr. 349. v. J. 1860.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

I.

Es ist eine geschichtlich gewisse Thatsache, daß die Magyaren nicht lange nach ihrer Einwanderung in Pannonien aus dem heutigen Rußlande ungefähr im J. 889. nach Chr. Geburt die christliche Religion des morgenländischen Cultus angenommen haben. Schon im Jahre 948. sind Bolosud oder Bults und Gyula Heerführer unter Toxus dem Vierten obersten Anführer in Constantinopel getauft worden. Ersterer fiel bald von der christlichen Religion ab, dagegen nahm Letzterer, welcher in Siebenbürgen die oberste Gewalt führte, den Mönch Hierothäus aus Constantinopel mit sich, und blieb der christlichen Religion treu. Die fränkische Monarchie, gegründet von Carl dem Großen, erstarkte immer mehr, und überragte an concentrischer Macht das nach und nach dem Siechthume sich nähernde oströmische Reich. Carl der Große führte siegreiche Kriege gegen die germanischen Stämme und gegen die Bewohner Pannoniens, und war darauf bedacht, den christlichen abendländischen Cultus unter ihnen einzuführen. Nachdem er die Obren und Chunen unter dem Oberbefehle seines Sohnes Pipin vom J. 796—799 besiegt hatte, wurde

das Land zwischen Ens und Raab unter dem Namen der avarischen Mark (Grafschaft) zu einer fränkischen Provinz umgestaltet, und erhielt in der Folge den Namen östliche Mark, oder Oesterreich. Zu dieser Zeit waren in diesem Lande vier slavische Stämme, welche sich Rakusen oder Rakusanen nannten. Wien oder Winden, das alte Vindobona scheint eine der ältesten slavischen Niederlassungen zu sein. Sowie nun die politische Gewalt Carl des Großen und seiner Nachfolger festere Wurzeln faßte, ebenso war der abendländische Clerus thätig, den römischen Cultus in die eroberten Provinzen und selbst in die benachbarten Völker zu verpflanzen, und dort, wo der morgenländische Cultus war, diesen zu verdrängen.

II.

Obgleich wie erwähnt, der morgenländische Cultus in Pannonien während des Anfanges der Herrschaft der Magyaren überwiegend war, so dachten doch die letzten magyarischen Heerführer und die ersten Könige daran, sich dem abendländischen Cultus in die religiösen Arme zu werfen, indem sie hierin den größeren Stützpunkt zur Begründung ihrer Macht zu finden glaubten.

Geiza der oberste Heerführer der Magyaren, welcher im Jahre 972. dem Toxus folgte, und bis zum J. 997. regierte, ließ sich am Tage des heil. Erzmar=

tyrers Stephan taufen. Sein Taufpathe war Kaiser Otto. Dieser schenkte ihm die heilige Lanze, welche nur die Kaiser trugen, und nannte Geiza König.

III.

Stephan Geiza's Sohn folgte seinem Vater im Jahre 997. Von ihm beginnen die ungarischen Könige. Stephan war in den ersten Jahren seiner Regierung darauf bedacht, sein Reich blühend zu machen, und die christliche Religion in demselben zu erweitern und zu befestigen. Deßhalb schickte er Astrik, nachherigen Kolotscher Bischof, nach Rom, nach einigen Historikern zum Papste Benedict VII. nach Anderen aber zum Papste Sylvester II. Für den letzteren spricht die critische Geschichte. König Stephan stellte sich und sein Reich unter den Schutz des Papstes. Ehevor der Abgesandte Astrik nach Rom kam, befand sich schon in Rom Lampert Bischof von Krakau als Abgesandter des polnischen Fürsten Mieceslav, welcher für sich die königliche Würde und Krone verlangte. Die bereits angefertigte Krone, und das doppelte Kreuz, als Zeichen des Apostolats, wurden nicht dem Abgesandten Mieceslav's, sondern Jenem Stephan's gegeben. Als der Papst diese königlichen Cimelien dem abgesandten Bischof Astrik einhändigte, bemerkte er diesem:

„Ich bin apostolisch, aber fürwahr kann er (Stephan) Apostel Christi genannt werden, durch dessen Mühe Christus so vieles Volk sich erworben hat. Also deßhalb überlassen wir ihm, wie ihn die göttliche Gnade lehren wird, die Kirche und das Volk statt unser zu leiten:“

Es ist unbezweifelt, daß der Papst Sylvester II. dem Bischof Astrik auch ein Schreiben an den König Stephan mitgegeben habe. Ob aber dieses Schreiben dasselbe ist, welches im Jahre 1644 unter diesem Namen veröffentlichet wurde, dürfte bezweifelt werden? Dieses veröffentlichte Schreiben scheint ganz neu, oder wenigstens verfälscht zu seyn. Wir glauben, daß es ganz neu ist; denn es ist bekannt, daß durch oftmahlige Unruhen und Verheerungen in Ungarn alle ältere Urkunden zu Grunde gegangen sind. Man denke sich die ungeheueren Plünderungen, Verheerungen und Zerstörungen, welche die Tartaren unter Bela IV. im Jahre 1241. in Ungarn angerichtet haben. Außer Stuhlweißenburg, dem Kloster des heil. Martin auf dem Berge Pannoniens, und der Feste Gran, wurden alle Städte und Ortschaften in Ungarn von diesen Barbaren eingeäschert und zerstört. Zu dieser Zeit brannte auch die schöne und große Cathedrale in Agram ab. Selbst die ganze Bevölkerung wurde fast ausgerottet, und König Bela IV. fand sich gezwungen, sein entvölkertes Reich mit neuen Einwanderungen aus Böhmen, Mähren, Sachsen und Kärnthen, selbst

aus Italien zu impopuliren. Die berühmte Bibliothek des Königs Mathias Corvinus fiel im Jahre 1541. in die Hände der Türken.

IV.

Wenn wir mit Recht die Aechtheit des im Jahre 1644. veröffentlichten päpstlichen Schreibens an den König Stephan bezweifeln, so lohnt es doch der Mühe, den Inhalt dieses Schreibens hier zu geben. Dasselbe lautet in deutscher Uibersetzung folgendermaßen:

„Sylvester Bischof und Diener der Diener Gottes Gruß und apostolischen Segen an Stephan den Heerführer der Ungarn.

„Die Abgesandten deiner Herrlichkeit, vorzugsweise unser Mitbruder, der ehrwürdige Kolotscher Bischof Astrik, haben unser Herz mit desto größerer Freude gerührt, und mit desto leichterer Mühe ihr Amt vollführt, als wir durch göttliche Eingebung mit sehnlichstem Wunsche ihrer Ankunft von uns unbekanntem Volke entgegensahen. Wirklich eine glückliche Sendung, welche vom Himmel früher angekündiget, durch englisches Geheimniß berathschlagt, und durch göttlichen Willen beschlossen wurde, ehevor wir von ihr hörten! Fürwahr Gott hat weder gewollt, noch überstürzt, sondern er hat sich erbarmt, welcher nach dem Zeugnisse Daniel's, Zeit und Alter verändert, Königreiche von einem auf den anderen versetzt, und sie befestiget,

Geheimnisse und verborgene Dinge offenbaret, und weiß, was in Finsterniß ist, weil das Licht bei ihm ist, welches wie Johannes lehrt, alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Zuvörderst danken wir Gott dem Vater, unserem Herrn Jesus Christus, der in unserer Zeit Dawid im Sohne Geiza's gefunden hat, einen Mann nach seinem Wunsche vom himmlischen Lichte erleuchtet, und von ihm angeregt das Volk Israel, das erwählte Volk Ungarn's zu weiden. Auch loben wir in deiner Hoheit die Frömmigkeit gegen Gott, und die Ehrerbiethung gegen den apostolischen Stuhl, den wir nur mit Hülfe göttlicher Barmherzigkeit, keineswegs aber durch unsere Verdienste einnehmen. Wir erwähnen mit würdigen Lobeserhebungen deiner reichen Freygebigkeit, womit du durch deine Abgesandten dein Reich, dein Volk, dessen Fürst du bist, alles Deinige und Dich selbst dem heiligen Petrus Apostelfürsten darbringst. Mit dieser herrlichen That hast Du offen bethätiget, und sicherlich Dich in Wahrheit so gezeigt, daß wir uns herablassen, Dich für Denjenigen anzuerkennen, für welchen Du emsig nachgesucht hast. Wir werden weiter nicht reden; denn es ist nicht nöthig, denjenigen noch zu empfehlen, für welchen so viele und große Thaten für Christum laut sprechen, und welchen Gott selbst anempfiehlt. Deßhalb ruhmvoller Sohn! haben wir Dir alles von uns und dem apostolischen Stuhle Verlangte, die Krone, den königlichen Titel, das Graner

Erzbisthum und die übrigen Bisthümer auf Andeutung des Allmächtigen Gottes, und seiner heiligen Apostel Peter und Paul, und auf göttliche Anregung mit unserer apostolischen Machtvollkommenheit gegeben und geben. Das Reich, welches Du dem heiligen Peter schenkst, Dich, das gegenwärtige und künftige Volk Ungarn's, nehmen wir in Schutz der heiligen römischen Kirche, und wir überlassen deiner und deiner gesetzlichen Nachfolger Weisheit, dasselbe zu regieren, zu leiten und zu beherrschen. Diese Nachkommen und deine Nachfolger, nachdem sie von den Vornehmsten gewählt seyn werden, sollen verpflichtet sein, entweder selbst, oder durch Abgeordnete uns und unseren Nachfolgern den schuldigen Gehorsam und Ehrerbiethung zu leisten, sich als Unterthanen der heiligen römischen Kirche zu zeigen, welche ihre Untergebenen nicht als Knechte sondern als Söhne annimmt. Auch sollen sie im catholischen Glauben, und in der Religion unseres Herrn und Erlösers Christus standhaft verbleiben, und die Ausbreitung derselben fördern. Und weil deine Herrlichkeit durch Nachahmung der Apostelehre durch Verkündigung Christi, und Verbreitung seines Glaubens, das apostolische Amt zu übernehmen nicht für unwürdig gehalten, uns und das Priesterthum zu vertreten, und den Apostelfürsten zu ehren getrachtet hat, so haben wir deine Erhabenheit und deine gesetzlichen Erben und Nachfolger, welche, wie erwähnt, erwählt und vom Apostelstuhle bestätiget seyn

werden, aus Rücksicht deiner Verdienste jetzt und in alle Zukunft zu zieren gewünscht, daher soll Dir und Ihnen, nachdem Du und Sie mit der Krone, die wir schicken, nach der den Abgesandten mitgegebenen Formel gekrönt seyn werdet, das Kreuz als Abzeichen des Apostolats vorangetragen werden, und wir erlauben, wollen und bitten, daß Du uud Sie, wie Euch die göttliche Gnade lehren wird, die gegenwärtigen und künftigen Kirchen deines Reiches in unseren und unserer Nachfolger Namen leiten, und ordnen sollet, wie dies im besonderen Schreiben an Dich und an deine Vornehmen des Reiches, welches wir unserem Legaten an Dich mitgegeben haben, umständlicher enthalten ist. Wir bitten den allmächtigen Gott, welcher Dich aus dem Leibe deiner Mutter zur Königswürde und zur Krone berufen und befohlen hat, das von Uns für den polnischen Fürsten angefertigte Diadem Dir zu geben, er möge die Früchte seiner Gerechtigkeit vermehren, neue Pflanzen deines Reiches mit dem Thaue seines Segens reichlich besprengen, dein Reich Dir und Dich deinem Reiche unversehrt erhalten, von sicht- und unsichtbaren Feinden beschützen, und nach Ausgang der Beschwerden im irdischen Reiche, Dich im himmlischen Reiche mit unsterblicher Krone schmücken. Gegeben zu Rom am 27. März 1000.!“

V.

Soweit der Inhalt dieses im Jahre 1644. veröffentlichten Schreibens. Es ist unglaublich, mit welcher Klugheit die römischen Päpste jede ihnen dargebotene Gelegenheit benützt haben, ihre Macht nicht nur in der Kirche, sondern auch in weltlichen Dingen der Völker auszubreiten und zu befestigen. Würde man den Inhalt des vorcitirten Schreibens für ächt annehmen, so war das Königreich Ungarn ein förmliches Vasalenreich des römischen Papstes. Die Wahl des Königs mußte von Rom bestätiget werden, der gekrönte König mußte nach der von Rom aus vorgeschriebenen Formel den Eid leisten. Und fürwahr die römischen Päpste haben sich sehr oft in die ungarischen Staatsangelegenheiten gemengt, und auf das Schicksal Ungarn's einen gewaltigen Einfluß geübt. Wir werden hier nur einige Thatsachen anführen, um diese unsere Behauptung zu begründen.

Um die Krone Ungarn's bewarben sich gleichzeitig Wenceslav Sohn des bömischen Königs Wenceslav und Carl Robert Sohn Carl Martell's. Der römische Papst Bonifaz VIII. nahm den Letzteren in Schutz, welcher Umstand veranlaßte, daß der Cardinal Nikolaus päpstlicher Legat, alle mit Bann belegte, welche auf der Seite Wenceslav's waren. Doch ließen die Ungarn Wenceslav durch den Kolotscher Erz-

bischof in Stuhlweißenburg 1301. krönen, und die Ofner Priesterschaft excommunicirte die Anhänger Carl Robert's

Zur Zeit der Regierung Uladislaw I. vom 1440—1444. hatte der Held Johannes Hunyady die Türken sehr oft besiegt, und den Sultan Amurath zum Frieden, rücksichtlich zehnjährigen Waffenstillstande gezwungen. Doch wußte der Papst den jungen König Uladislav I. zum Bruche dieses Waffenstillstandes zu bereden, und das ungarische Heer wurde bei Varna geschlagen, und der König getödtet. Diese Niderlage enthält die Grabschrift auf den König:

Romulidæ Cannas, ego Varnam clade notavi:
Discite mortales non temerare fidem;
Me nisi Pontifices jussissent rumpere fœdus,
Non ferret scythicum Pannonis ora jugum.

VI.

Es ist eine geschichtliche Wahrheit, daß die gegenwärtige ungarische Krone nicht dieselbe ist, welche der Papst Sylvester II. dem heiligen Stephan gegeben hat. Die geschichtliche Critik hat sich mit der Beleuchtung dieses Gegenstandes stark befaßt, und es wurde constatirt, daß der untere Theil der gegenwärtigen Krone ein Geschenk des griechischen Kaisers Michael VII. Dukas, Parapinaces genannt, sey. Der

Streit unter den Historikern ist noch nicht entschieden, ob der obere Theil dieser Krone ein Geschenk des römischen Papstes Sylvester II. sey.

VII.

Als der zweite König Peter Schwestersohn des heil. Stephan durch seine und seiner Rathgeber Grausamkeit des ungarischen Thrones verlustiget, und statt seiner Aba eigentlich Samuel 1041. zum König erwählt wurde, nahm der vertriebene Peter seine Zuflucht zum Kaiser Heinrich III. Dieser überzog Ungarn mit Krieg, besiegte den König Aba bei Raab, und setzte den flüchtigen Peter wieder zum König ein, dagegen nahm Heinrich III. die vergoldete Lanze (vermuthlich jene, welche der Kaiser Otto dem ungarischen Heerführer Geiza geschenkt hat) und die Krone, und schickte diese Reichsinsignien nach Rom. Ob nun die ursprüngliche dem heil. Stephan vom Papste Sylvester II. gegebene Krone nach Ungarn zurückgebracht wurde, ist bis jetzt den Geschichtsforschern nicht gelungen, unbezweifelt zu erweisen. Mit welcher Krone der vierte König Andreas, und der fünfte König Bela I. gekrönt wurden, ist nicht bekannt, wiewohl ihre Gesetze verbindlich waren. Die Krone des sechsten Königs Salomon hatte die Form eines Helms, dieselbe war daher nicht jene, welche der erste König, der heil. Stephan vom Papste Syl-

vester II. erhalten hat. Was konnte den siebenten König Geiza I. bestimmen, eine Krone von dem griechischen Kaiser Michael VII., welcher in der vom Kaiser Constantin im Jahre 330. Christo geweiheten Stadt auf dem Throne 1071—1078. saß, zu erhalten, wenn die ursprüngliche Krone des heil. Stephan im Königreiche Ungarn gewesen wäre? Noch unbegreiflicher erscheint die angebliche Vereinigung dieser griechischen mit der lateinischen Krone? Denn war die letztere unversehrt im Reiche vorhanden, warum hat man sie an die Griechische angepaßt, vielleicht auch ihrer Zierathen beraubt? Nach der Beschreibung der griechischen Krone, ist diese ein Meisterstück der künstlerischen Arbeit. Sie war ein abgeschlossenes Kunststück, sie war nicht nach dem Umfange, der Höhe und Breite der ersten dem heil. Stephan gegebenen Krone abgemessen und ausgearbeitet. Wie konnte sonach in der Zeitfolge diese letztere Krone mit jener griechischen vereiniget werden, ohne daß die Eine, oder die Andere in ihrer Form und selbst Wesenheit verändert worden wäre? Hat man bei dieser angeblichen Vereinigung bloß die Schönheit des Diadems vor Augen gehabt, oder wollte man damit allenfalls andeuten, daß auch dazumahl das Element der morgenländischen Kirche in Ungarn so stark war, daß man demselben mit dem größten und heiligsten Kleinode des Reiches nämlich der Krone Rechnung tragen wollte? Die ungarischen Geschichtsforscher wollen diese

Vereinigung beider Kronen in eine in die Regierungszeit des achten Königs, des heil. Ladislav Geiza's Sohn versetzen; 1077—1095. Es gibt einige, welche behaupten, daß diese Vereinigung erst unter dem Könige Carl Robert 1308—1342. bewirkt wurde. Otto der Bayerer, als er um die Hand der Tochter des siebenbürgischen Fürsten Ladislav warb, nahm mit sich die Krone nach Siebenbürgen, wurde aber dort der Freyheit und der Krone beraubt. Carl Robert wurde zuerst 1308. mit einer neuen vom päpstlichen Legat angefertigten Krone gekrönt. In dem darauf folgenden Jahre gab Ladislav die dem König Otto abgenommene Krone zurück, und Carl Robert wurde mit derselben neuerdings gekrönt.

Der König Uladislav I. ein Pole, wurde mit der Krone, welche man von den Reliquien des heil. Stephan abgenommen hat, gekrönt 1440.

VIII.

Nach dieser critischen Darstellung waren in Ungarn vom heiligen Stephan herwärts fünf Kronen, mit welchen die Könige zeitweise gekrönt wurden:

1) die Krone, welche Papst Sylvester II. dem Könige Stephan geschickt hat;

2) die Krone des Königs Salomon in Form eines Helmes;

3) die griechische Krone des Königs Geiza I. welche er vom Kaiser Michael VII. Dukas erhalten hat;

4) die Krone des Königs Carl Robert, welche der päpstliche Legat angefertiget hat, und

5) die den Reliquien des heil. Stephan abgenommene Krone, womit Uladislav der Pole gekrönt wurde.

Wir müssen hier noch von einer Krone Erwähnung machen, welche der türkische Kaiser Achmed I. der vom Jahre 1603—1617. regierte, dem siebenbürgischen Fürsten Stephan Botskay geschickt hat. Diese Krone soll zur Zeit, als der türkische Kaiser Amurad II. Georg König von Serbien und Despot von Raszien besiegt hat, in die Hände dieses Türkenkaisers gefallen seyn. Einige Historiker wollen behaupten, daß der Großvesier Ali-Pascha den Fürsten Stephan Botskay mit dieser Krone gekrönt habe; andere aber stellen dies in Abrede, indem sie behaupten, daß Botskay die Krönung mit dieser Krone verweigert habe. Durch diese Bescheidenheit habe Botskay den Weg zum Frieden mit dem Könige Rudolph angebahnt. Der Friede wurde 1606. in Wien zu Stande gebracht. Stephan Botskay starb am 29. Dezember 1606. zu Kaschau, wie es heißt an Vergiftung. Wohin nun jene vom Kaiser Achmed I. dem Fürsten Stephan Botskay geschenkte serbische Krone gekommen sey, ist noch nicht genau bekannt. Man will wissen,

daß sie sich in der kaiserlichen Schatzkammer in Wien befinde. Wir deuten dies bloß deshalb an, um die Liebhaber der slavischen Alterthümer zu bestimmen, die Wahrheit, oder das Gegentheil dieser unseren Andeutungen zu ergründen.

IX.

Betrachten wir nun näher die gegenwärtige ungarische Krone. Wir haben oben gesagt, daß diese Krone von dem griechischen Kaiser Michael VII. dem König Geiza I. gegeben worden ist, und daß einige Historiker behaupten wollen, daß mit dieser Krone auch jene des römischen Papstes Sylvester II. welche dieser dem heil. Stephan geschickt hat, vereiniget wurde. Wir haben unseren Zweifel über derartige Vereinigung erhoben. Es ist nun eine ausgemachte geschichtliche Wahrheit, daß der größte und zierlichste Theil der gegenwärtigen ungarischen Krone griechischen Ursprunges ist. Dies beweisen die Bilder unseres Erlösers auf dem Reife oberhalb der Stirne, der heiligen Jungfrau auf der entgegengesetzten Seite oberhalb des Hinterhauptes, dann der heiligen Apostel und Martyrer. Unterhalb dieser heil. Bilder sind die Bilder des Kaisers Michael, seines Sohnes Constantin Porphyrogenit, des Königs Geiza und anderer Fürsten. Die Umschriften sind durchaus griechisch. Unter

dem Bilde des Königs Geiza liest man folgende Umschrift:

ΓΕΩΒΙΤΖ Δ̄Σ ΠΙΣΤΟΣ ΚΡΑΛΗΣ ΤΟΥΡΚΙΑΣ.

Geobits getreuer Despot König der Türken:

Die griechischen Geschichtsschreiber haben die Ungarn für einen Stamm der Türken gehalten, und deßhalb erscheint auf dieser Krone die Bezeichnung Ungarn's als Türkei. Die griechischen Kaiser haben jene Fürsten, welche in den Provinzen des oströmischen Reichs Ansiedlungen machten, als Despoten genannt, und dies war die höchste Auszeichnung, rücksichtlich Würde, nach jener des Kaisers. In dem Beiworte: ΠΙΣΤΟΣ — getreuer: scheint die Huldigung — Homagium des Königs Geiza gegen den griechischen Kaiser angedeutet zu seyn.

Diese Krone hat neun Kettchen von Perlen, und aus der Zahl dieser Kettchen, sowie aus gewissen Zwischenräumen, die zwischen den Bildern zu bemerken sind, wollen einige Historiker herauslesen, daß dies auf die Reiche und Provinzen, welche zeitweise länger oder kürzer dem Königreiche Ungarn einverleibt waren, und einige auch jetzt sind, zu deuten habe. Daß eine solche Auslegung in das Gebiet der phantastischen Träumereien gehört, dürfte nicht bezweifelt werden. Zur Zeit als der Kaiser Michael Dukas die Krone dem Könige Geiza I. verliehen, war außer Slavonien keine der späteren Provinzen oder Reiche dem Königreiche Ungarn einverleibt. Diese Provinzen und

Reiche, auf welche die Zahl: neun: die man auf der Krone Geiza's I. wahrnahm, in der Zeitfolge angewendet wurde, sind viel später theils durch Waffen, theils durch Verträge unter die Krone Ungarns gekommen, aber auch viele derselben wieder entrissen worden. Diese Provinzen waren, außer Slavonien, Kroatien, Dalmatien, Kumanien, Bosnien, Serbien, Galizien, Lodomerien und Bulgarien.

X.

Wir werden hier die Zeitepochen andeuten, in welchen diese Provinzen und Reiche unter die ungarische Krone gekommen sind.

Der Palatin Rado (vermuthlich ein Serbe) hat unter dem Könige Andreas I., welcher vom Jahre 1046—1064. auf dem Throne Ungarn's saß, Slavonien erobert.

Ladislav I. hat nach dem Tode seines Schwagers Zwonimir, König's von Kroatien, auf Aufforderung seiner Schwester, Gattin Zwonimir's, Kroatien mit Ungarn vereiniget, und das Bisthum Agram errichtet 1091.

Koloman Sohn Ladislav's, welcher vom Jahre 1095—1114 regierte, hat Dalmatien mit Ungarn vereiniget. Einige Historiker wollen behaupten, daß diese Vereinigung unter Ladislav geschehen sey.

Während der Regierung Stephan II. sind die

Cuni oder Cumanen von den Griechen besiegt worden. Dies zwang sie unter ihrem Anführer Tatar nach Ungarn einzuwandern 1124. Es wurden ihnen Wohnplätze an der Theiß vom König Stephan II. angewiesen. Dieses Land heißt heutzutage Großcumanien.

Bela II. der Blinde genannt hatte zur Gattin Helena eine serbische Fürstin. Er regierte vom Jahre 1131—1141. Unter ihm wurde Bosnien der ungarischen Krone einverleibt.

Bela III. Enkel Bela II., welcher vom Jahre 1173—1196. regierte, hat Galizien und Lodomerien mit dem Königreiche Ungarn vereiniget.

Sein Sohn Emerich oder Heinrich, welcher den Thron Ungarn's vom Jahre 1196—1204. einnahm, hat Serbien und einen Theil von Bulgarien mit der Krone Ungarn's vereiniget. Stephan V. hat im Jahre 1269. den größeren Theil Bulgariens erobert, und hieß Bulgaricus.

Wenn man die kurze Regierungszeit Geiza I. vom Jahre 1075—1077. mit den Zeitfolgen, in welchen diese Reiche und Provinzen unter die ungarische Krone kamen, vergleicht, so sieht man, daß nur Slavonien, und wahrscheinlich Syrmien (welche Croatia interamnensis hießen) vor der Uiberkommung der gegenwärtigen ungarischen Reichskrone von dem Kaiser Michael Dukas mit Ungarn vereiniget waren. Die anderen Vereinigungen sind später nach und nach ge-

schehen. Wie konnte daher bei der Anfertigung dieser Krone in Constantinopel darauf hingedeutet werden, daß Ungarn noch acht Provinzen haben werde? Der griechische Kaiser Michael Dukas, welcher den König Geiza I.: getreuer Despot: nannte, hätte sich mit einer so nachtheiligen Voraussicht in die Zukunft, zumahl auf seine eigene Anregung, nicht zufrieden gestellt; da er und seine Nachfolger fast auf alle diese Provinzen Ansprüche machten. Die Zahlen von: neun: in den Verzierungen der griechischen Krone, welche Geiza I. in Constantinopel erhielt, waren bloß die künstlerische Eintheilung, um eine entsprechende Symmetrie zu erlangen.

Als Geiza I. die Krone in Constantinopel erhielt, waren schon Religionsstreitigkeiten zwischen dem römischen Papste und dem constantinopolitanischen Patriarchen entstanden. Es muß daher angenommen werden, daß die Krone, welche Michael Dukas Geiza gab, nicht bloß ein profanes Geschenk war. Vielmehr mußte sie in Constantinopel von dem Patriarchen eingeweihet worden seyn.

XI.

Die ungarische Krone wird als Beschützerin des römischkatholischen Glaubens, als Urquelle alles Rechts in Ungarn, und als der Grundpfeiler des monarchischen Princips und Herrlichkeit genannt. Nach dem bis-

her bestandenen öffentlichen Rechte hatten nur jene Gesetze die verbindliche Kraft in Ungarn, welche von den mit dieser Krone gekrönten Königen unter sonst vorgeschriebenen gesetzlichen Förmlichkeiten gebracht wurden. Also nicht Rom, sondern Byzanz gebührt die Ehre, daß in Ungarn ein so erhabenes Heiligthum vorhanden ist, von welchem alles Staatsleben, alle Gesetzlichkeit, seit Geiza I. in diesem Reiche bedingt war. Wenn demnach die Bekenner der morgenländischen christlichen Kirche die Rechte der ungarischen Krone gegen zeitweilige Usurpatoren sowie den Erbfeind der Christenheit mit Gut und Blut vertheidiget haben, so haben sie das höchste Kleinod, welches ein rechtgläubiger Monarch dem Königreiche Ungarn dem alten Slavenlande geschenkt, gegen Feinde desselben geschützt, oder zu schützen geholfen. Hat denn die morgenländische christliche Kirche in dem Königreiche Ungarn jenen Schutz gefunden, welchen sie nach dieser geschichtlichen Darstellung, über den Ursprung der gegenwärtigen Krone, zu beanspruchen berechtiget war? Haben die Bekenner dieser Kirche gleiche Rechte mit den Mitbürgern anderer Glaubensbekenntniße genossen? Wir wollen in die Blätter der Geschichte nicht hineinblicken, um ihre traurigen Erinnerungen in dieser Abhandlung aufzufrischen: Infandum nolo renovare dolorem.

XII.

In der Schlacht von 29. Junius 1389. am Kossovo fiel das serbische Königreich in die Hände der Türken, und 64. Jahre darauf, nämlich am 27. Mai 1453. bemächtigten sich die Türken Constantinopels, der Hauptstadt der Christenheit, des Sitzes der Künste und Wissenschaften, und machten dem oströmischen Reiche ein Ende, nachdem es seit der ersten Annahme des Christenthums 1123. Jahre bestanden hat. Zum Sturze dieser beiden Reiche haben sehr viel auch die Religionsstreitigkeiten zwischen den orientalischen und occidentalischen Kirchen beigetragen. Griechen und Slaven suchten ihre Zuflucht in den benachbarten christlichen Staaten. Die Griechen brachten Künste und Wissenschaften, die Slaven, vorzugsweise Serben, tapfere Krieger in das Abendland. Die Serben hatten ihre Stammgenossen im Königreiche Ungarn. Die bedeutenderen Einwanderungen nach Ungarn sind in drei Momenten geschehen. Die erste ging vor sich unter Matthias Corvinus, welcher vom Jahre 1458—1490. regierte. Matthias war Sohn Johann Hunyady's, der nach einigen Geschichtsschreibern Sprößling Wojk Buthi's, eines walachischen Bojaren war.

Die zweite Einwanderung erfolgte unter dem Könige Ferdinand I. welcher noch als Erzherzog auf Aufforderung seines Schwagers Ludwig II. Königs

von Ungarn in dem im Jahre 1522. abgehaltenen Landtage die Vertheidigung der croatischen Grenzen gegen die Türken übernommen hat. In Folge dieser Uibernahme hat er mit den sogenannten Uiberläufern (Uskoki) aus Bosnien und Türkischcroatien die österreichischcroatische (desertum primum), und später, als er bereits König von Ungarn war 1525. die Warasdiner Grenze (desertum secundum) bevölkert, und somit den Grundstein zur gegenwärtigen Militärgrenze gelegt. Die Banal- oder sogenannte Petrinianer Militärgrenze wurde im Jahre 1591. mit den Bewohnern aus der kleinen Walachei (einem Theile des gegenwärtigen Gradiskaner Grenzregiments, und der heutigen Poscheganer Gespanschaft) bevölkert.

Die dritte und zwar die nahmhafteste Einwanderung der Christen mit 37,000 Familien ist im J. 1690. unter dem serbischen Patriarchen Arsenius Csernovitsch auf das Einladungsschreiben des Kaisers und Königs Leopold I. geschehen. Es wurden denselben theils in politischadministrativer theils in religiöser Beziehung nahmhafte Privilegien am 6. April und 21. August 1690., 7. August 1706., 10. April 1715. und 24. April 1743. verliehen, und die Autonomie der Nationalität und der Kirche garantirt.

Nach dieser Einwanderung fing man an im Jahre 1691. die slavonische, und die Batser Grenze längst der Theiß und Maros zu errichten.

Mit der Organisirung der Banater Grenze wurde

der Anfang im Jahre 1724. und mit Siebenbürgischer im Jahre 1761. gemacht.

XIII.

Alle erwähnte zeitweisen Einwanderungen aus den türkischen Provinzen sind aus doppelter Rücksicht erfolgt. Die Einwanderer waren ihrer politischen Freyheit beraubt, und der türkischen Willkür ausgesetzt. Jede Gelegenheit zur Bekämpfung des Islams war ihnen willkommen. Sie folgten gerne dem Rufe christlicher Fürsten, welche sie zur Vereinigung ihrer Streitkräfte mit jenen dieser Fürsten gegen den gemeinschaftlichen Feind des Kreuzes einluden und aneiferten.

Die siegreichen Waffen der Türken hatten nach dem Falle des serbischen Königreiches und des oströmischen Kaiserthums den größten Theil Ungarn's unter die Herrschaft des Halbmondes gebracht. Unter den Mauern Wien's wurde um die christliche Freyheit des Abendlandes zweimahl gekämpft. Uiberdies waren die Großen des Königreichs Ungarn uneinig, der eine Theil begünstigte die türkischen Waffen. Das Maß der staatlichen Wirrnisse erfüllte die neue Lehre der Reformation, welche das ganze Königreich Ungarn überfluthet hatte, und deren die Türken anscheinend die Partei ergriffen, um desto leichter ihre Eroberungen durchzuführen.

Unter diesen Drangsalen waren die Könige Ungarn's genöthiget, streitbare Kräfte gegen die Feinde der ungarischen Krone zu vergrößern, um den Feind des Kreuzes und der christlichen Gesittung mit Erfolg zu bekämpfen.

Die dargestellten Einwanderungen der Christen aus der Türkei haben wesentlich dazu beigetragen, daß der Halbmond erblaßte, und die christlichen Heere große und entscheidende Siege über denselben errangen. Im Jahre 1683. wurde Wien von der zweiten türkischen Belagerung entsetzt, am 2. September 1686. Ofen den Händen der Türken entrissen, nachdem die Fahne des Propheten 145. nach einigen 157. Jahre auf den Zinnen desselben geflattert hatte. Im Jahre 1687. wurden die Türken bei Mohats besiegt, und somit jene furchtbare Niederlage der Ungarn gesühnt, in welcher sie am 29. August 1526. 22,000 Mann, ihren König Ludwig II. zwei Erz- und fünf Bischöfe und die Creme des Adels verloren haben. Im Jahre 1687. wurde Erlau, und viele feste Plätze, im Jahre 1688. Belgrad den Türken entrissen, dieselben im Jahre 1691. bei Szlankamen in Syrmien, und im Jahre 1697. bei Szenta in der Batska besiegt, worauf der Karlovitzer Friede im Jahre 1699. geschlossen wurde.

XIV.

Man war berechtiget zur Annahme, daß die in den türkischen Kriegen erworbenen Verdienste der Christen morgenländischer Kirche um die Krone Ungarn's, und um die Christenheit, eine gerechte Anerkennung finden werden, und daß sie im Genusse ihrer ihnen von den Königen garantirten Rechte nicht gestört werden. Zwar haben die Könige diese wackeren und getreuen Vertheidiger ihres Thrones gegen die Uibergriffe der Mächtigen stets geschützt, aber sie konnten bei ihrem besten Willen allemahl nicht durchdringen. Zwei Hauptursachen scheinen hier obgewaltet zu haben.

Die Streitigkeiten zwischen zwei großen Kirchen des Morgenlandes und des Abendlandes waren noch nicht erkaltet, unter der Asche glühte noch immer Lawa. Der neue Orden des Spaniers Don Inigo Jagnes, bekannt unter dem Namen des heil. Ignaz von Loyola gestiftet 1540. durch die Bulle des Papstes Paul III. erfaßte das Verbreitungsgeschäft der abendländischen Kirche mit kaum gehörter Beharrlichkeit. Diese Kirche hat durch die Befestigung der Reformation in Ungarn einen großen Abfall erlitten. Dieselbe war demnach bestrebt, durch die Union den Verlust zu ersetzen. Um dieses leichter durchzuführen, ließ der Reichsprimas der ältere Kardinal Kolonitsch durch den gelehrten Jesuiten Szent Ivany ein Buch, betitelt: De ortu, progressu et diminutione schis-

matis græci, atque græci ritus ecclesiæ cum romana ecclesia tot votis exoptata unione. — Vom Ursprung, Fortschritt und Verminderung der griechischen Trennung, und von so oft gewünschter Vereinigung der griechischen Kirche mit der römischen: verfertigen. Man hat sich alle Mühe gegeben, in diesem Buche den geringen Unterschied, der, außer des päpstlichen Stuhles Anerkenntniß, in Glaubenssachen zwischen beiden Kirchen obwaltet, hervorzuheben. Es war daher im Plane die Streitigkeiten zwischen beiden Kirchen soviel als möglich zu verringern, und fast auf Null zu reduziren, um die Bahn zur Vereinigung zu erleichtern.

Die Grenzen dieser Abhandlung erlauben nicht, sich in diese theologische Polemik einzulassen, nur soviel wird bemerkt, daß diese Streitfragen sich auf fünf Punkte reduziren lassen. Der erste ist die oberste Gewalt des Papstes; der zweite das Entstehen des heiligen Geistes; der dritte das ungesäuerte Brot; der vierte das Fegfeuer, und der fünfte die Seligkeit der Heiligen.

Waren und sind diese Streitfragen in dogmatischer Beziehung wesentlich, so hat die Gerechtigkeit und Gewissenhaftigkeit verlangt, daß man die wesentlichen Lehrsätze der morgenländischen Kirche um soweniger angreife, als sie durch die apostolische Institution, oder durch die allgemeinen Concilien, oder durch die Tradition von altersher in der Uibung dieser

Kirche waren, und Neuerungen in derlei Dingen keine Festigkeit und Reinheit der Lehre bekunden.

Waren und sind diese Streitfragen außerwesentlich sowie das obige Werk Szent Ivany's es darstellen will, so liegt darin wohl das Zugeständniß, daß die morgenländische Kirche im Wesentlichen mit der Abendländischen übereinstimmt. Es war daher höchst gefährlich, die Bekenner der ersteren Kirche in ihrer Religionsfreiheit wegen unwesentlicher Dinge zu beunruhigen, und öfteren traurigen Auftritten Anlaß zu geben, da doch ihnen die freye Religionsausübung bei ihrer Einwanderung nach Ungarn feyerlichst garantirt wurde.

XV.

Man hat oft den Bekennern der morgenländischen Kirche in Ungarn vorgeworfen, daß sie ihre Blicke auf Rußland richten. Dieser Vorwurf ist ungerecht, und war von jener Fraction der Magyaren, welche im Jahre 1848|9. gegen ihren rechtmäßigen König zu Waffen griff, vielseitig ausgebeutet, und in dem sogenannten Panslavismus ein Schreckbild gesucht. Unter diesem Vorwande wurde die Aufmerksamkeit der Regierung von dem Treiben und Vorhaben dieser Fraction in solange abgelenkt, bis diese ihre Maske abwarf, und in offene Rebellion ausbrach. Die Bekenner der morgenländischen Kirche in Oesterreich sind

ihrem Kaiser und König treu zur Seite gestanden, und haben geholfen, die Rebellion niederzuwerfen, und selbst das von den Magyaren wegen Panslavismus verschrieene Rußland hat seine Armeen zur Unterstützung des königlichen Thrones nach Ungarn geschickt, und die Rebellion bewältigen geholfen.

Die Länder der ungarischen Krone sind das Vaterland der slavischen Christen der morgenländischen Kirche ebenso wie der Magyaren, es ist das slavische Pannonien, es ist das Land, in welchem die Slaven viele Jahrhunderte vor der Einwanderung der Magyaren gewohnt haben, und welche die Magyaren daselbst gefunden und mit ihnen das Reich Ungarn gegründet haben. Das Königreich Ungarn trägt in seinem Wappen noch immer die Reiche Bulgarien, Serbien, Bosnien. Die Einwanderungen aus diesen Reichen in das Pannonien bestanden nicht aus Fremdlingen, sondern aus den Unterthanen einer und derselben Krone, um diese gegen ihre Feinde zu schützen. Sie waren also wie die Magyaren Staatsbürger Ungarn's, was man ihnen bis zum Jahre 179⁰|₁. verweigert, aber auch seither bloß am Papier erhalten hat. Wenn die Kroaten mit ihrem Banus, wenn die Cumanen und Jaziger mit ihrem Kapitain, wenn die Szekler in Siebenbürgen mit ihrer Universität ihre Autonomie unter der Krone Ungarn's behaupten, und genießen konnten, so ist es nicht abzusehen, warum die Slaven morgenländischer Kirche von dem Genusse

einer ähnlichen Autonomie hätten ausgeschlossen, und ihnen der Titel ihres Woiwoden, und die Woiwodschaft verweigert werden sollen. Der ritterliche und erlauchte Kaiser und König Franz Joseph I. hat ihnen diese Rechte in dem Manifeste von 15. Dezember 1848. feyerlichst zuerkannt, und in dem weiteren Patente von 18. November 1849. den Titel des Großwoiwoden der Woiwodschaft Serbien angenommen, und die Grenzen der Woiwodschaft bestimmt. Hiedurch ist die Woiwodschaft Serbien aus der Botmäßigkeit der ungarischen Krone nicht getreten, sondern ist unter derselben geblieben, und wird auch bleiben. Ungarn ist daher das wahre Vaterland der Christen der morgenländischen Kirche, welches Vaterland sie mit den Waffen in der Hand von dem Feinde desselben zu befreien geholfen haben, und gegen denselben seit der Errichtung der Militärgrenze auf Vorposten stehen. Es war höchst unpolitisch und unlogisch, daß bei den Berathungen über das für die Woiwodschaft zu erlassende Gemeindegesetz einige Stimmen sich für die Incorporation der Woiwodschaft in das Königreich Ungarn haben hören lassen. Die Beantrager scheinen den wahren Sachverhalt nicht zu begreifen. Woiwodschaft ist, wie gesagt, nicht vom Königreiche Ungarn ausgeschieden, eben sowenig wie Croatien und Slavonien. Woiwodschaft ist bloß ein eigentliches Verwaltungsgebiet unter der Krone Ungarn's.

XVI.

Die zweite Ursache, warum die Christen der morgenländischen Kirche in dem Genusse der ihnen von den Königen Ungarn's garantirten Rechte gestört wurden, ist in den Religionsverhältnissen zwischen der abendländischen und der protestantischen Confession zu suchen. Die Reformation hatte fast ganz Ungarn überflügelt. Stephan Botskai, Fürst von Siebenbürgen, brach im Jahre 1604. mit einem Heere in Oberungarn ein, eroberte Kaschau und mehrere Ortschaften. Das Königreich befand sich in einer mißlichen Lage. Die Türken hatten im Jahre 1593. Wesprim, im Jahre 1594. Raab und Papa, und im Jahre 1596. Erlau erobert. Erst im Jahre 1598. hatte das christliche Heer Papa, darauf Wesprim und Raab den Türken entrissen. Als Stephan Botskai wie erwähnt im Jahre 1604. Kaschau und mehrere Ortschaften in Oberungarn eroberte, wurde auf Anrathen des Erzherzogs Matthias Bruders des Königs Rudolph der Friede von Wien im Jahre 1606. zu Stande gebracht, und der protestantischen Religion die freye Ausübung zugestanden.

In diesen unruhigen Zeiten bestieg Ferdinand II. den ungarischen Thron 1618. In dem ersten Jahre seiner Regierung brach der 30-jährige Krieg aus. Dieser Krieg wurde mit abwechselndem Glücke und Unglücke geführt. Die Wirren in Ungarn hatten

nicht aufgehört. Gabriel Bethlen Fürst von Siebenbürgen machte gemeinschaftliche Sache mit Böhmen, und kam mit einem ansehnlichen Heere nach Oberungarn, eroberte Kaschau, Preßburg und den größeren Theil Ungarn's, und bemächtigte sich der ungarischen Krone. Der König schloß mit ihm im Jahre 1622. zu Nikolsburg den Frieden, starb aber in Jahre 1637. ohne den Ausgang des 30=jährigen Krieges erlebt zu haben. Sein Nachfolger und Sohn Ferdinand III. setzte diesen Krieg fort. Georg I. Rakotzi, Fürst von Siebenbürgen schloß im Jahre 1644. das Bündniß mit den Schweden, und unterwarf sich das ganze Oberungarn bis Preßburg. Im Jahre 1645. wurde der Linzer Friede zu Stande gebracht, in Folge welchen die Freyheit der protestantischen Religion in Ungarn neuerdings anerkannt wurde. Der Kaiser und König Ferdinand III. machte dem 30=jährigen Kriege in dem westphalischen Frieden ein Ende 1648.

Auch während der Regierung des Kaisers und Königs Leopold I. welcher mit vollem Rechte der Große genannt wurde, dauerten die Unruhen in Ungarn fort. Es wurde im Jahre 1667. eine Verschwörung entdeckt, deren Rädelsführer im Jahre 1671. gestraft wurden. Emerich Tököli erregte im Jahre 1678. neuen Aufstand, welcher zur Folge hatte, daß die Türken mit einer großen Armee Ungarn, und bald darauf Oesterreich überzogen, und selbst Wien zum zweiten Mahle belagerten. Franz II. Rakotzi, welchem

der Titel eines Fürsten des heil. römischen Reichs nicht zugestanden, auch die Ausfolgung des confiszirten Vormögens seines Stiefvaters Emerich Tököli verweigert wurde, machte neue Verschwörung. Zwar wurde er verhaftet, aber es gelang ihm aus Wiener Neustadt nach Polen zu entfliehen. Im Jahre 1703. kam er nach Ungarn, und schon im Jahre 1704. hatten seine Anhänger fast ganz Ungarn verwüstet, und die Kriegsfackel nach Mähren und Oesterreich geschleudert. Leopold I. starb während dieser Wirren im Jahre 1705. Unter seinem Nachfolger Kaiser und König Joseph I. dauerten diese Rakotzischen Wirren. Die Anhänger Rakotzi's wollten den ihnen im Jahre 1705. angetragenen Frieden nicht annehmen, wurden im Jahre 1708. bei Trenschin besiegt, und Franz II. Rakotzi flüchtete sich im Jahre 1711. wieder nach Polen, welcher Umstand ermöglichte, daß der Feldherr Johann Palfi mit dem Rakotzischen Heerführer Alexander Karolyi den Frieden zu Szathmar schloß, und dem erschöpften Königreiche die lang ersehnte Ruhe wieder gab.

Die ganze Regierungsperiode der Könige aus der Habsburgischen Dynastie vom Jahre 1527. bis zum Jahre 1711. war mit unaufhörlichen Bürger- und Türkenkriegen begleitet. Wie bereits erwähnt, begann schon unter Ferdinand I. die Errichtung der Militärgrenze (1522), welche nach und nach bis zum J. 1761. beendet wurde. In diese Zeitperiode fallen die

zweite und dritte Einwanderung der Christen der morgenländischen Kirche aus der Türkei nach Ungarn. Die Grenzer der Warasdiner und Karlstädter Generalate wurden gegen die Türken, gegen Johann Zapolya, gegen Stephan Botskai, gegen Gabriel Bethlen, Georg I. Rakotzi, und Emerich Tököli dann gegen die Schweden im 30=jährigen Kriege verwendet. Die Einwanderer unter dem Patriarchen Arsenius Csernowitsch 1690. vermehrten das christliche Heer namhaft, und fochten gegen die Türken, und die Aufständischen Franz II. Rakotzi's. Diese Hilfe der Einwanderer hatte zu den Siegen der Könige Ungarn's über die Türken, und zeitweise Aufstände in Ungarn sehr viel beigetragen, aber auch bei vielen Großen des Reichs nicht die verdiente Anerkennung, sondern vielmehr Haß und Verfolgung gefunden. Man sann darauf das militärische Institut der Grenze entweder aufzuheben, oder doch zu vermindern. Dieser Versuch wurde unter dem Könige Carl III. gemacht, aber er blieb ohne Erfolg, da der König in denselben nicht einwilligte.

XVII.

Carl III. hatte keine männliche Nachkommen. Aus der Ehe mit Elisabetha von Braunschweig hatte er zwei Töchter die Erzherzoginnen Maria Theresia und Marianna. Er war besorgt, die Erbfolgerechte

auch für die weiblichen Nachkommen zu sichern. Die sogenannte pragmatische Sanction datirt sich vom 19. April 1713. sie wurde auf dem ungarischen Landtage vom Jahre 1723. Art. 1. 2. angenommen, und inarticulirt. Kraft dieser Sanction wurde jenes Gesetz vom Jahre 1687. vermög welchen nur männliche Erbfolge festgesetzt wurde, aufgehoben, und das Erbfolgerecht im Königreiche Ungarn auch auf das weibliche Geschlecht des österreichischen Kaiserhauses ausgedehnt.

Carl III. starb am 20. Oktober 1740. in Folge einer auf der Jagd erhaltenen Verkühlung, und mit ihm erlosch der habsburgische Mannsstamm. Seine ältere Tochter die Große Maria Theresia bestieg den rechtmäßigen Thron ihres Vaters. Sie wurde am 25. Juni 1741. zu Preßburg gekrönt. Es erhoben sich gegen sie zahlreiche Feinde, um ihr rechtmäßiges Erbe an sich zu ziehen. Am 14. nnd 15. September 1741. zog die bayerisch-französische Heeresmacht in Linz ein, und es wurde Carl Albrecht als Erzherzog von Österreich ausgerufen. Aber drei Tage vorher am 11. September 1841. war in Ungarn eine große Scene vorgefallen, wie Theresia abermahls in gesegneter Hoffnung vor den zu Preßburg versammelten Reichstag trat, als Gebieterin und Bittende, als König, Frau und Mutter mit dem milden Ernste der Majestät, mit rührendem Vertrauen, und mit Schönheit himmlischer Gewalt von ihrem Rechte, von der Treulosigkeit ihrer Widersacher sprach, wie sie von

allen verlassen sei, und sie gar keinen Schirm mehr habe, als in der Treue und in der Tapferkeit ihrer Ungarn. Auf diese ergreifende Ansprache antwortete der Reichstag: Moriamur pro rege nostro: — Diese große Kaiserin und Königin hatte nicht minder auch der ausnehmenden Treue und des Diensteifers der serbischen Nation in diesem Kriege von Nöthen. Beide Nationen wetteiferten in der Aufopferung und Treue, und nach acht Jahren wurde der österreichische Erbfolgekrieg glücklich beendet.

Nach diesem Kriege wurde die Aufhebung der Militärgrenze abermahl in Anregung gebracht. Die Königin mußte dem Drängen der ungarischen Reichsstände ein Opfer bringen, und die theißmaroscher Grenze wurde aufgehoben, und das Land provinzialisirt. Aber diese Handlung war auch die Ursache, daß viele Tausende Familien aus der aufgehobenen Grenze nach Rußland auswanderten, welches sie mit offenen Armen aufnahm, und ihnen Wohnplätze im südlichen Rußland anwies, wo sie Neuserbien gründeten. Bald sah man diesen politischen Fehler ein, und es wurde der Auswanderung Einhalt gethan, indem man zu milderen Mitteln griff.

XVIII.

Die Kaiserin Königin Maria Theresia hatte die Privilegien der serbischen Nation im Jahre 1743.

bestätiget, und im Jahre 1747. die sogenannte illyrische Hofdeputation zur Besorgung der Privilegienangelegenheiten und des Kirchenwesens errichtet. In dem im Jahre 1770. zu Stande gebrachten illyrischen Regulament geschieht Erwähnung von dieser Hofdeputation und ihrem Wirkungskreise. Es befand sich von ihr eine delegirte Deputation in Ossek. Die innern Civilangelegenheiten wurden im Königreiche Ungarn und in den Nebenländern, dann in dem Temeswarer Banate, den Provincialmagistraten und den Landesobrigkeiten sofort der k. ungarischen Hofkanzlei und rücksichtlich der Hofkammer in Banaticis, in den Militärgrenzen den diesfälligen Obrigkeiten, und dem Hofkriegsrathe zugewiesen. Man muß zugeben, daß dieses Regulament heilsame Verfügungen enthielt. So wurden die Weihen des Curatclerus auf den Bedarf der Seelsorge beschränkt, das Einkommen dieses Clerus näher bestimmt, und auch den außerordentlichen Bezügen der Bischöfe Grenzen gesteckt. Aber eben dieses Gesetz hat in manchen Beziehungen die freie Bewegung in der Kirche gehemmt. So wurde z. B. angeordnet, daß die Erlässe der Regierung in einzelnen Fällen ohne Bewilligung nicht veröffentlichet werden dürfen. Dieses veranlaßte neue Vorstellungen der Nation, und es wurde im Jahre 1779. ein neues Gesetz als illyrische Erläuterungsreskript erlassen. Aber auch dieses brachte unbedeutende Abänderungen in dem Inhalte des Regulament vom Jahre 1770. Die Hof-

deputation wurde im Jahre 1779. aufgehoben und ihre Geschäfte rücksichtlich der Provincialen der ungarischen Hofkanzlei, und rücksichtlich der Grenze dem Hofkriegsrathe übertragen. Von diesen zwei Hofstellen erhielten der Erzbischof und die Bischöfe Resolutionen und Reskripte in allen Kirchenangelegenheiten. Im Jahre 1782. erging das Consistorialsystem, wornach die geistlichen Gerichte — Consistorien — regulirt wurden. Der Erzbischof und die Bischöfe wurden bloß auf ihre geistliche Gerichtsbarkeit angewiesen, und ihnen verboten, sich in die weltlichen Dinge ihrer Glaubensgenossen zu mischen. Die Provinciales kamen unter die Gewalt der Magistrate, Stuhlrichter, Vice- und Obergespäne, und, da die Nation fast keinen Adel hatte, waren ihre Herren die Magyaren, welche diese Aemter in den Komitaten ausschließend erhielten. In den Militärgrenzen war es leidentlicher, denn dort wurden Officiere wenigstens niederer Grade auch aus den Eingebornen creirt, aber auch hier erfolgte nach und nach eine starke Mischung mit Fremden.

Als Kaiser Leopold II. den ungarischen Thron bestieg, wurde die illyrische Hofkanzlei errichtet, aber kaum lebte sie einige Monate, und verschwand. Sie wurde auf dem Landtage 1792. aufgehoben, und die serbische Nation erhielt das Staatsbürgerschaftsrecht im Königreiche Ungarn.

XIX.

Von dieser Incorporation hatte die Serbische Nation gar keinen Nutzen gezogen. Obwohl ihrem Erzbischofe und ihren Bischöfen der Sitz und die Stimme auf den ungarischen Landtagen zugesichert wurden, so konnten sie in der Wirklichkeit nie dazu gelangen. Der einfache Blick in die Reichsverhandlungen aller seitherigen Landtage wird dies zur Genüge bewähren. In der Aufzählung der priesterlichen Reichsmagnaten, welche den Landtagen anwohnten, erscheinen nie der Karlowitzer Erzbischof und seine Suffragane. Die Tendenz der ungarischen Reichstage ging immer weiter in der Beschränkung des politischen und kirchlichen Lebens der serbischen Nation. So wurde auf dem Landtage 1847|8. der Nationalkongreß auf die beschränkte Benennung: Kirchenversammlung: reducirt. Die Autonomie der serbischen Nation schwand von Tag zu Tag. Man griff ihre kirchlichpolitischen Einrichtungen an; indem man das Gesetz brachte, daß die Kirchenbücher in der magyarischen Sprache geführt werden müssen.

Welche Folgen diese successiven Bedrückungen seitens der magyarischen Gewalthaber nach sich gezogen haben, brauchen wir hier nicht zu erörtern, da sie der gegenwärtigen Generation vor Augen sind?

Die ungarischen Reichsstände und Magnaten ha-

ben die Blätter ihrer Geschichte entweder gar nicht gelesen, oder sie haben die darin enthaltenen Andeutungen nicht beherziget, so oft sie die kernichte und in Waffen geübte serbische Nation zu kränken gesucht haben. Sie haben vergessen, daß auch diese Nation, wie die magyarische gleiche Ansprüche auf ihre eigene Autonomie nämlich Nationalität, Sprache und ungeschmälerte Ausübung ihrer christlichen Religion nach den Satzungen der morgenländischen Kirche hat. Rom hat seine Waffen in alle Gegenden der alten Welt getragen, und es hat seine Herrschaft über die Völker nur dadurch erhalten, daß es sie bei ihren eigenen Einrichtungen beließ. Peragit tranquilla potestas, quod vis violenta nequit: sagt der römische Dichter Claudianus. Aber die Machthaber Ungarn's haben stets den letzteren Satz dieser staatsklugen Warnung in ihrer Politik gegen die serbische Nation angewendet, und beobachtet, ohne zu berücksichtigen, daß ihr erster König der heilige Stephan ganz von anderen Grundsätzen bei Gründung der Monarchie geleitet wurde.

XX.

Die ungarische Krone ist das gemeinschaftliche Heiligthum aller Nationen im Königreiche Ungarn, und gewiß kann die serbische Nation ebenso gerechte Pietät gegen diese Krone hegen, wie die magyarische.

Für diese Krone haben die wackeren Söhne der serbischen Nation auf den Schlachtfeldern durch Jahrhunderte geblutet, sie waren Wächter für die christliche Freyheit und Gesittung an den südlichen Grenzen des Reiches. Auf der Krone Ungarn's sind die Heiligenbilder der morgenländischen Kirche, sie glänzt in vollster Pracht jenes Cultus, der vom Kreuze der Sophienkirche den ganzen Orient überstrahlte und erwärmte, auf ihr sind die Namen des Heilandes, der heiligen Jungfrau, der heil. Apostel und Martyrer mit jenen Schriftzeichen eingeprägt, mit welchen das neue Testament fast durchaus geschrieben, und die Welterlösung den Völkern durch die Jünger Christi verkündet wurde. In christlicher und staatlicher Liebe mögen die Nationen des Königreich's Ungarn sich die Hände reichen, an dem Gedeihen des Vaterlandes arbeiten, in der Treue und Ergebenheit gegen ihren Landesfürsten wetteifern, gegenseitigen Religions- und Nationalitätshaß, die Urquelle alles Unglückes, das seit Jahrhunderten dieses von Natur mit Reichthum beglückte Land in staatlichen Fortschritten gehemmt hat, beseitigen.

ANHANG.

DISSERTATIO

BREVIS ET SINCERA HUNGARI AUCTORIS

de

GENTE SERBICA,

perperam

RASCIANA

dicta,

EJUSQUE MERITIS AC FATIS

in

HUNGARIA

1790.

DENUO TYPIS MANDATA, ET IN IDIOMA SERBICUM TRANSLATA.

CARLOVICII.

Typographia Metropolitano-Gymnasialis.

1860.

РАЗЛОГЪ

краткій и истинитый Списателя Мађара

о

НАРОДУ СРБСКОМЪ,

погрѣшно

РАСЦІАНСКОМЪ

названомъ,

и о нѣговымъ заслугама и приключеніяма

у

МАЂАРСКОЙ

1790.

препечатанъ и на србскій єзыкъ

преведенъ.

У КАРЛОВЦЫ.

Тѵпографіа Митрополітско-Гѵмназіална.

1860.

Antequam Magyari, subinde Hungari dicti, Almo Duce e Scythia egressi, Pannoniam, eique ad ortum et septemtrionem finitimos Slavicae Gentis populos sub suam redegissent potestatem, jam Regna Serbiae, et Bosniæ (quæ posterior Ramæ quoque Rasciæque nomine id temporis compellari solebat) floruisse, is, qui migrationes Slavicorum populorum, tum Historiam Regni Hungariæ, vicinarumque gentium aliquando legit, ignorare non potest.

Dubium non est, bellicosæ Gentis Hungaricæ vicinitate, continuoque nisu, Regni noviter fundati, limites magis magisque protendendi, aut prædas etiam agendi, hæc quoque Regna sæpenumero non parum adflicta, armisque vexata fuisse. Accesserunt diversa bella, quæ aemulatio inter Græcos, et Hungaros, potentissimas id temporis gentes, nunquam non vigens haud raro concitavit, quo fiebat, ut ipsi etiam Serbii, et Bosnenses inter duos quasi ignes constituti, in belli societatem aut proprio motu, aut vi ab una vel altera parte adhibita frequentius accederent. Cumque principes horum Regnorum viderent, se jam praemissas ob causas Regiam dignitatem propria virtute sustentare non posse, satius putarunt, se nunc Græcis, nunc Hungaris, prout Reip. accomodatius videbatur,

Свакій, кои є о поселеніяма славенски' народа, повѣстницу маѣарскогъ Кралѣвства и сусѣдны' народа читао, зна, да су Кралѣвства Србско и Босанско, (одъ кои' се последнѣ Рама а и Расціа звало,) веѣь цвѣтала, кадъ су Маѣари, после Угри названи, подъ войводомъ Алмомъ изъ Скитіе изшедше, Панонію и оближнѣ Народе славенскогъ корена на Истоку и Югу подъ свою власть покорили.

Нема сумнѣ, да су ова кралѣвства сусѣдна одъ ратоборнога маѣарскогъ Народа, кои є непрестано тежіо, границе новоустроенога Кралѣвства распространити, и плячкати, много претрпила, и оружіемъ узнемиравана была. Къ томе су се и многи ратови придружили, кое є непрестанно соревнованіе измеѣу Грка' и Маѣара' у оно време найсилніи Народа', подживало. Изъ тога є слѣдовало, да су Срби и Бошняцы, измеѣу две ватре налазеѣисе, у ратну задругу своевольно, или одъ едне или одъ друге стране принуѣени, често ступали. Кадъ су владаоцы овы' кралѣвства увидили, да они збогъ наведены' причина', свое кралѣвско достоинство собственнымъ юначствомъ немогу одржати, они су за пробитачніе држали, да се часъ Грцыма, а часъ Маѣарима, како

jure clientelæ subjicere: quamquam dubium non sit, eos data opportunitate, pristinæ se rursus libertati asserere connixos quandoque fuisse.

Atque hic status fuit Regnorum Serbiæ et Bosniæ, sæculo IX. X. & XI. ab adventu nempe Hungarorum, usque ad illud tempus, quo cum vicino Hungariæ Regno arctiori nexu conjuncta fuerunt. Enimvero Rascia, seu Bosnia anno 1135. Bela II. cæco regnante: Servia vero anno 1202. Stephano II. imperante, ad S. Regni Hungariæ Coronam, ictis utramque inter gentem pactis et foederibus, accesserunt. Ex eo tempore Reges Hungariæ titulis Regnorum Serviæ et Bosniæ, seu, quod idem est, Serviæ et Ramæ uti coeperunt, utunturque hodiedum, imo quoties coronatio Regum Hungariæ fit, horum quoque Regnorum vexilla cum reliquis exponi, Regique noviter inaugurato praeferri solent.

Liceat hic nobis paulisper subsistere, et eos, qui gentem Serbicam tanquam alienigenam considerant, interrogare: si Serbia aut Bosnia, quæ duæ provinciæ nunc sub jugo Turcico gemunt, felici aliquo fato Hungariæ restituerentur, an incolas earum tanquam extraneos, et non ut fratres, a communi matre per vim divulsos respiceremus? an iis jura civitatis negaremus? an ut servos, aut mancipia nostra tractaremus? — Absit, ut id de quocunque Hungaro, qui micam rationis, aut humanitatis habet, vel cogitetur. Si enim Serbii

имъ се за обште благо болѣ видило, подъ покровителство подвргну; премда и то постои, да су се они трудили, даномъ приликомъ свою пређашню самосталность задобити.

Овай є положай быо кралѣвства Србіе и Босне у вѣку IX. X. и XI, то єсть одъ долазка Мађара, до онога времена, кадъ су она са сусѣдномъ мађарскомъ кралѣвиномъ у тешный савезъ ступила. Расціа или Босна придружила се подъ Беломъ II. слѣпымъ 1135., а Србіа подъ Стефаномъ II. 1202. св. Круни кралѣвства мађарскогъ, почемъ су уговори и савезъ између обои' Народа учинѣни были. Одъ то доба Кралѣви мађарски узеше насловъ кралѣва Србіе и Босне, или Србіе и Раме, кои іоштъ и данась постои, и кадъ се кралѣви мађарски крунишу, баряцы се овы' кралѣвства съ другима износе, и предъ нововѣнчанымъ кралѣмъ носе.

Мы ћемо часомъ овде стати, па ћемо оне запитати, кои србскій Народъ за странный сматраю: бы ли, ако се Србіа и Босна, кое данасъ подъ турскимъ ярмомъ стеню, судбомъ Мађарской поврате, бы ли велимъ, жителѣ ньіове као туђине, а не као браћу, одъ обште майке силомъ одтргнуту, сматрали? бы ли имъ право гражданства одрицали? бы ли съ ньима, као са слугама и робовима поступали? далеко нека є та мысао одъ свакога мађара, у коме є искра памети и човечества! кадъ су дакле Срби и Бошняцы

et Bosnenses Fratres Hungarorum ante captivitatem fuerunt, erunt sane etiam post captivitatem; secus enim satius iis foret, catenas, quibus jam asveverunt, porro etiam ferre, quam novis catenis colla subdere.

Quodsi inhumanum, ne dicam impium foret, Fratres olim nostros Serbios et Bosnenses, tametsi nunc grave Mahometanorum jugum ferentes tanquam alienigenas despicere, aut certe veterem iis amorem subtrahere, an quaeso minus inhumanum esse potest, Rascianos vulgari Hungarorum sermone dictos, secus vera sua origine Servios et Bosnenses, qui relicta quandocunque patria sua, in sinum matris suae Hungariæ convolarunt, hic sedes fortunarum suarum fixerunt, hic cum aliis Hungariæ civibus publica et privata onera pacifice et tranquille sustinent, Patriam, cum opus, armis tutantur; imo pacis etiam tempore, dum nos Hungari sine curis, et absque metu vivimus, limites custodiunt, despicere, et tanquam viles quosdam advenas vix oculo dignari.

Neque vero putandum est, Serbos nonnisi circa annum 1690. id est circa finem prioris, et initium praesentis sæculi in Hungariam transmigrasse. Absit! ultima solum hæc eorum migratio fuit. Inde enim ab origine Hungariæ, imo (tuto asseri potest) ante adventum Hungarorum innumerabiles Serbiorum et Bosnensium id est Rascianorum familias diversas Regni Hungariæ partes incoluisse, dubitari haud potest.

пре ньіовога паденія браћа Мађарска были; быти ће заиста и после ньіовога ослобођеня, ерь другчіе болѣ бы имъ было, да ланце, коима су се већь навикли, и у напредакъ носе, него да своє вратове подъ нове приклоне.

Кадъ бы дакле нечовечно, да нерекнемъ, и безбожно было, браћу негдашню нашу Србе и Бошняке, подъ муамеданскимъ ярмомъ данась стенюће, као туђине презирати, и ньи старе любави лишавати; бы ли велимъ манѣ безчовечно было, да мы Расціане, тако просто мађарски зване, иначе одъ свога порекла Србе и Бошняке, — кои оставивши кадъ му драго было, отечество, у нѣдра матере своє Мађарске долеташе, овде се са добрама своимъ смѣстише, овде са другима гражданима у Мађарской явне и домаће терете мирно и спокойно сносе, отечество кадъ треба бране, да и у мирно време, кадъ мы Мађари безъ бриге и страа живимо, границе чувaю, — презиремо, и као худе нѣке дошляке и непогледамо!

Нити треба мыслити, да су Срби текъ године 1690. то єсть при концу прошлога, и у почетку садашнѣгъ века у Мађарску дошли. Далеко некъ є та мысао! ово є было ньіово последнѣ доселеніе. Безъ сваке сумнѣ живиле су одъ постанка Мађарске, да (извѣстно могу рећи) и пре долазка Мађара, многобройне породице Срба и Бошняка то єсть Расціана у различнымъ предѣлима кралѣвства садашнѣга мађарскога.

Si namque jam tum, cum Hungari Pannoniam occuparunt, in vicinis Germaniæ partibus Germani, Croatiæ Croatæ, Russiæ rubræ Rutheni, Magnæ Moraviæ Marahani, id est Moravi habitarunt: quis quaeso in dubium vocare poterit, multas etiam Serbiorum et Bosnensium familias, si non remotiores, at certe conterminas sibi Pannoniæ provincias insedisse? quis cum ratione ambiget, sub Duce Salano Bulgaro, qui tempore ingressus Hungarorum non modo Provinciæ Syrmiensis una cum Tauruno, seu Belgrado, sed cunctarum etiam earum partium, quæ intra Danubium et Tibiscum jacent, Dominus fuit, pluraque cum supremo Hungarorum Duce Arpado prælia comisit, Servios et Bosnenses intra Danubium et Tibiscum adeoque æque in citeriore, atque ulteriore Istri ripa incolatum habuisse?

Quoties Hungaria, continuis quasi bellis extraneis, et domesticis turbis involuta ad ultimum pene excidium deducta non est? quam immensam populi Hungarici multitudinem faeda Tattarorum gens partim delevit, partim in captivitatem abduxit? quis ingentes ejus solitudines, quarum aliqua pars ne hodiedum quidem habitata conspicitur, replevit? nonne extranei? et quales extranei? intraverunt? inquit Thurocius Chronicæ suæ L. II. C. XXII. tam tempore Regis Geichæ, et S. Regis Stephani, quam diebus aliorum Regum Bohemi, Poloni, Graeci, Hispani, Hismælitæ seu Saraceni, Bessi (id est Bosnenses) Armeni, Saxones, Thu-

Кадъ су у време освоене Панноніе одъ Мађара, у сусѣдныма нѣмачкимъ предѣлима Нѣмцы, у Хорватской Хорвати, у црвеной Руссіи Рутени, у великой Моравіи Марахани, т. е. Моравцы живили, ко бы се посумняо, да многе Србске и Босанске породице, ако не у дальима, али заиста у сусѣднымъ предѣлима Панонніе нису становале? ко бы разумомъ поклизнуо, да подъ Саланомъ, войводомъ бугарскимъ, — кои е у време долазка Мађара не само у Срему и Београду, него у свима предѣлима између Тиссе и Дунава владао, и почесто са врховнымъ вождомъ мађарскимъ Арпадомъ бой біо, — Срби и Бошняцы између Дунава и Тиссе, дакле на обоимъ обалама Дунава нису обитавали?

Колико пута Мађарска непресѣчнымъ ваньскимъ ратовима, и домаћимъ бунама заплетена, до крайнѣ пропасти ніе долазила? колико неброено множество мађарскога народа опаки Татари кое неутаманише, кое у робство неодведоше? ко е превелике пустаре, одъ кои' е нека часть іоштъ и сада празна, населіо? Нису ли Туђини? па какви Туђини, дођоше вели Туроцій у лѣтопису своме кн. II. гл. XXI. за времена Геихе, Св. Стефана и други' кралѣва, Чеси, Поляцы, Грцы, Ишпанцы, Исмаеліти или Сарацени, Бесси, (т. е. Бошняци,) Ѥрмени, Сакси, Туринги, Мизнени и обитательи на Райни, Кумани и Латіни, кои у кра-

ringi, Misnenses, et Rhenenses, Cumani et Latini, qui cum Hungaris diutius in Regno commorantes per Matrimonium diversos contractus Hungaris immixti, Nobilitatem pariter et descensum (Bona) adepti sunt. Si tot tantæque nationes e remotissimis Europæ regionibus confluentes, incolatum in Hungaria assumpserunt, quis est, qui conterminas gentes, id ipsum longe majori numero fecisse negare audebit?

Quodsi mentem ad illa tempora advertamus, quando Regna Serbiæ et Bosniæ perpetuo foedere cum Hungaria conjuncta fuerunt: quando Georgius Serbiæ Despota, Belgradum, futurum deinceps contra Turcas fortissimum Hungarorum munimentum, Hungaris cessit, ac in locum hujus Tokainum, Munkacsinum, Debreczinum, plurimaque alia vastissima Dominia obtinuit, imo ipse etiam ex pactis cum Sigismundo Rege initis constanter Budæ habitare debuit: quando Turcæ Serbiam et Bosniam cum enormi, ac æternum deplorando Hungariæ detrimento sub suam redegerunt potestatem: quis adeo caecus est, ut non videat, innumeram populi Serbici et Bosnensis, latini et græci ritus multitudinem hisce multisque aliis occasionibus ad Hungariam transivisse? certe si Domini Nobiles archiva sua diligentius excusserint, paucissimi occurrent Comitatus, ubi complures nobiles familiæ non reperiantur, quarum antenati e Bosnia et Servia originem duxerunt, nec aliam ob causam, quam ut sævi hostis tyrannidem effugerent, ad di-

лѣвству са Маћарима дуже живећи, и съ Маћарима се посредствомъ брачны' уговора помѣшавши, болярство и добра задобише. Кадъ толики Народи изъ найдальи' европейски' предѣла дошавши, гражданство (Інколатъ) у Маћарской задобише, ко може одрећи, да народи сусѣдни то исто іоштъ у већемъ брою чинили нису?

Кадъ помислимо на она времена, кадъ су кралѣвства Србіа и Босна са Маћарскомъ у вѣчномъ савезу была, кадъ е Ђорђе, србскій Деспотъ, Београдъ, будућу найснажнію маћарску тврдиню противу Турака, Маћарской предао, и зато Токай, Мункачъ Дебрецінъ и друга пространа добра добіо, шта више и самъ, по уговору са Кралѣмъ Жигмундомъ учинѣномъ у Будиму непресѣчно седіо; кадъ су Турцы Србію и Босну, на велику и вѣчно оплакаему штету Маћарске подъ свою власть подвргли, ко бы тако слепъ быо, да невиди, да е неброеный народъ Србскій и Босанскій латінскогъ и грчкогъ вѣроисповѣданія овима и другима многима приликама у Маћарску прешао? само да Господа Боляри свое Писмохране прилѣжно прегледаю, наћи ће мало жупанія, у коима се многе болярске породице не бы нашле, кои' праоцы свое порекло изъ Босне и Србіе имаю, нити су збогъ ичега другога, него само да беснога непріятеля тирянство избѣгну, са же-

versas olim Hungariæ et Croatiæ partes sese cum uxoribus et prolibus receperunt.

Neque obstat, Nobiles has familias majore parte latinum sequi ritum. Certum enim est, vetusta aetate in ipsis etiam Bosniæ et Serbiæ Regnis alios quidem Orientali, alios Occidentali Ecclesiæ adhaesisse. Nec minus illud certum est, multos Bosnenses ritus græci incolas post incolatum in Hungaria captum in ritu suo græco in hodiernum usque, diem permansisse, multos autem ad latinum transitum fecisse; neque enim vetustioribus temporibus hæ, quas proh dolor! posteriore ætate fanatismus et ignorantia peperit, contentiones et disceptationes inter Latinos harum partium et græci ritus incolas adhuc locum inveniebat. Quidquid sit, omnes Serbios, et Bosnenses, qui quacunque aetate Hungaris se intermiscuerunt, sive ii græci, aut latini ritus fuerint, unius tamen gentis aborigines, fratres proinde fuisse, et esse, dubium non est.

Quid quod praeter Historiam ipsæ etiam leges Patriæ luculentum præbeant testimonium, nullam fuisse ætatem, qua Serbii et Bosnenses, id est Rasciani vastas Hungariæ partiumque ei adnexarum provincias, Comitatus, Oppida, et civitates non incoluerint. An non enim sub Mathia Corvino (1481) publica lege cautum fuit, ne Rasciani ad solutionem decimæ ulla ratione adstringantur? An non sub Uladislav II. (1495) in generalibus Regni Comitiis decretum fuit, Rascianos in terris christianorum habitantes, nullas clero Romano

нама и децомъ у разне предѣле Маћарске и Хрватске прешли.

Ништа несмета, што су болярске ове породице одъ веће части латінскога вѣроисповѣданія. Извѣстно є, да су у старо доба у Србіи и Босни ови восточной, други пакъ западной Цркви привржени были. А то є извѣстно, да су многи Бошняцы грчкогъ вѣроисповѣданія, по преселенію у Маћарску, у своіой вѣри до данась остали, многи пакъ одъ ньи у латінску Цркву прешли, нити су у стара времена ове вражде быле, кое су се на жалость изъ фанатізма и глупости касніе између латінскога и грчкога вѣроисповѣданія у овымъ предѣлима породиле. Како му драго было, то є безъ сумнѣ, да сви Срби и Бошняцы, съ Маћарима одъ кога му драго вѣка измѣшани, были они грчке или латінске вѣре, одъ єдногъ Народа коренъ свой имаю, да су дакле браћа.

А и осимъ повѣстнице, и наши земальски закони ясно освѣдочаваю, да су Срби и Бошняцы то єсть Расціани, у свако доба у пространымъ предѣлима Маћарске, и ньой присоюжены' држава, у жупаніяма, селима и варошима живили. Да ли нису явни закони подъ Маѳіомъ Корвіномъ 1481. запрећавали, да се Расціани на плаћанѣ десетка натерую? Ніє ли подъ Уладиславомъ II. 1495. у обштемъ државномъ Собору заключено, да Расціани у Хрістіанскимъ землями стануюћи римскомъ клиру десетка плаћати

Catholico decimas solvere teneri? an non leges conditæ sunt anno 1609. ne Gens Rasciana cum suis Capitaneis injurias Comaromiensibus inferat: 1613. ut Rasciani in insula Rabaköz residentes dicationi Regiæ subjaceant; 1655. ut negotiatores Bosnenses et Rasciani in medium eorum Comitatuum, Civitatum, ac Oppidorum, in quibus resident, contribuant? — Et si omnia hæc deessent, an non vetustissimæ locorum nomenclationes Raczkeve, Raczkanizsa, Raczalmas, Raczkeresztur, etc. satis indicant, veteres eorum incolas Rascianos fuisse.

Fallax ergo, uti initio dictum est, eorum est opinio, qui Rascianos circa annum 1690. erga invitatorias Leopoldi Imperatoris ac Regis in Regnum Hungariæ commigrasse sibi persuadent; Commigrarunt sane per eam occasionem cum Patriarcha et Metropolita suo Arsenio Csernovics quamplurrimæ Serbiorum et Bosnensium seu Rascianorum familiæ, atque aliæ quidem in confiniis Hungariæ, Croatiæ et Slavoniæ consederunt; aliæ vero ad interiora horum Regnorum, Budam, Sz. Endrinum, Iaurinum, Agriam, et sic porro se receperunt. Novae hæ coloniæ fuerunt Rascianorum, sed non primæ: nec venerunt ad Regnum tamquam alienigenæ, sed tamquam domestici ad suos, tamquam filii ad matrem, tamquam fratres ad fratres.

Quibus omnibus cognitis profecto nimium peregrinos in Historia propriæ Gentis, ipsisque legibus Patriæ, se ostenderunt omnes, illi quiqui Nationem Ras-

немаю? Ніе ли 1609. законъ донешенъ, да народъ Расціанскій и нѣгови капетани вреда коморанцыма ненаносе? 1613. да Расціани на Острову Рабакезъ само власти кралѣвской подлеже; 1655. да трговцы Бошняцы и Расціани у обшту благайницу оны' жупанія, вароши и села порезъ даю, у коима живе. Па башъ кадъ не бы свега овога было, заръ найстарія наименованія Рацкеве, Рацканьижа, Рацалмашъ, Рацкерестуръ и т. д. ясно непоказую, да су стари седиоцы овы' мѣста Расціани были?

Вараю се, као што є у почетку речено, сви они, кои мысле, да су Расціани текъ око 1690. год. на позивъ Імператора и краля Леополда у кралѣвство Маџарско дошли. Дошлесу ономъ приликомъ са своимъ Патріархомъ и Митрополітомъ, Арсеніемъ Черновићемъ, премлоге породице србске и босанске, па су се неке на границама Маџарске, Хорватске, и Славоніе станиле, неке су пакъ у дубльину ови' кралѣвина, Будимъ, Сентандрію, Ђуръ, Єгру и. т. д. отишле. Истина, да су ово нова, али не прва поселенія Расціана была: они нису као Туђеземцы у кралѣвство дошли, него као домаћи къ своима, као сынови къ матери, као браћа къ браћи.

Дознавши, све ово, заиста сви они не знаю ни повѣстнице ни земальски' закона, кои Народъ Расціанскій за туђина држаше, или се о томъ іошть су-

cianam velut peregrinam hactenus considerarunt, ac vel de eo, an iis jus concivilitatis tribuendum sit, jam jam dubitare cæperunt, quando ipsa lex publica (Art 29. 1741.) iis propudiosam hanc sane dubitationem eximere debuisset.

Sed longe magis hallucinantur illi, qui Rascianos cum Græcis confundunt, dumque vident per totum Regnum Hungariæ in omni majori oppido, aut pago unum, alterumve, imo plures etiam Græcos fornices tenere, rerumque minutissimarum quæstum exercere, atque ordinarie pecunias variis modis et artibus conquisitas, tandem in Turciam vel effere, vel variis sub prætextibus mittere. Ingens sane discrimen inter Graecos et Rascianos intercedit.

Primo. Namque Graecia ad coronam Hungariae nunquam pertinuit, nec pertinet, pro indigenis igitur Graeci haberi non possunt, nisi postquam e Turcia Uxores et proles suas eduxerint, jusjurandum fidelitatis elicuerint, et in longiori in provinciis Hungaricis commoratione jure domicilii potiti fuerint. At Serbli et Bosnenses seu Rasciani e ditionibus S. Regni Hungariae Coronae subjectis oriundi, pro domesticis, seu Hungaris habendi sunt semper, sive adhuc in Bosnia et Serbia degant, seu ad Hungariam quocunque tempore transeant.

Secundo. Rasciani cum Graecis praeter solam Orientalis Ecclesiae Religionem nihil commune habent, non Linguam, non mores, non vivendi rationem: qua-

мняю, да ли имъ треба право грађанства дати, кадъ имъ самъ явный законъ (чл. 29. 1741.) ову безстыдну сумню одузима.

Много више грѣше они, кои Расціане за Грке држе, или кадъ виде, да по свему кралѣвству у свакой већой варошицы или селу по еданъ или неколико, или много Грка дућане држе, съ найманьима стварма тргую, и новацъ свакоякимъ начиномъ и майсторіомъ стеченъ износе, или га ванъ шилю. Превелика є разлика између Грка и Расціана.

Прво. Грчка ніє никада подъ круну Мађарску спадала, нити спада, Грцы се дакле немогу за граждане сматрати, ако нису изъ Турске жене и децу извели, присегу вѣрности положили, и дужимъ бавлѣнѣмъ у Мађарской право обитаваня задобили. Али Срби и Бошняцы т. є. Расціани изъ земаля свете круне Мађарске, за домородце то єсть Мађаре сматратисе увекъ имаю, были они іоштъ и садъ у Босни и Србіи, или были одъ коганибудъ времена у Мађарской.

Друго. Расціани са Грцыма, осимъ вѣроисповѣданія восточногъ, ништа обштега немаю, ни єзыкъ ни обычае, нити начинъ живота: збогъ чега іи Срби

propter eos ipsi Serbli seu Rasciani non Servios nec Bosnenses, sed Graecos, aut Tzintzaros compellant.

Tertio. Graeci in Hungaria habitantes vix ullo in loco distinctam communitatem formant; Rasciani integros Districtus, Civitates non paucas, Oppida quam plurima, pagorum vero ingentem multitudinem vel soli occupant, vel si non soli, numero certe incolarum omnes alterius nationis incolas longe superant.

Quarto. Graeci unice e quaestu vivunt: Rasciani alii armis serviunt in confiniis, alii omnis generis opificia et manufacturas in liberis Regiisque Civitatibus exercent: alii colonicalem conditionem sequuntur in pagis, victitantque potissimum ex agricultura, et re pecuaria, sicut Hungari. Paucissimi adeo ex illis sunt, qui se quaestui dedant, et horum etiam quaestus plerumque in frumento et pecoribus, extra Hungariam educendis consistit, neque hi pecuniam e Regno efferunt, sed in Regnum inferunt. Verbo Rasciani agriculturam promovent, manufacturas perpoliunt, commercium Regni activum provehunt, Regnoque divitias inferunt.

Cum ergo evidens sit, Rascianos Graecorum vocabulo nullatenus vocari posse, vel debere, ostendendum est, eos nec Illyros, nisi admodum improprie, appellandos esse. Regnum enim Illyricum, quod ab Istria usque ad Epyrum, nunc Albaniam dictam, per Oram maris Adriatici se protendebat, diversae Slavicae Nationes sibi Succedentes, Croatae, Dalmatae,

или Расціани не за Србе, не за Бошняке, него за Грке или Ціпцаре држе.

Треће. Грцы у Мађарской єдва у комъ мѣсту собствену Обштину сочиняваю; Расціани читава окружія, доста вароши, премного варошица, превелика села или сами заузимаю, и ако не сами, а оно известно броемъ све друге народе превосходе.

Четврто. Грцы само одъ трговине живе: Расціани неки подъ оружіемъ границе чуваю, неки се занатима и рукодѣліяма у слободныма варошима занимаю, неки се као землѣдѣлцы польо- и скотоводствомъ као и Мађари баве. Мало іи има, кои тргую, и тако раану и марву изванъ Мађарске продаю, нити новацъ изъ кралѣвства износе, него у кралѣвство уносе. Єднымъ словомъ Расціани земледѣліе распространяваю, рукодѣлія дотериваю, трговину активну кралѣвства умножаваю, и богатство у кралѣвство уносе.

Кадъ є ясно да се Расціани немогу звати Грцы; валя доказати, да они ни Іллири управъ нису. Кралѣвство Іллирікъ, кое се одъ Істріе до Єпира, садашнѣ Албаніе, узъ обалу адріатическога мора простирало, разорилису славенски, єданъ за другимъ долазећи народи: Хорвати, Далматинцы, Срби, Бугари, да ни име Іллиріка ніе остало, шта више и незнасе,

Bosnenses, Serbii, Bulgari, funditus everterunt, ita, ut ne nomen quidem Illyrici manserit, imo nec id amplius constet, qualinam gens olim Illyra lingua usa fuerit. Rascianicam ergo Nationem, quae vere Slavica est, Illyricam vocare, incongruum est, aut si hoc nomen in usu retineri deberet, id longe magis Dalmatis et Croatis, Illyricas olim ditiones in praesens quoque tenentibus, convenire existimaretur. Atque ideo subtilitatem veteris germanici Ministerii satis assequi non licet, cur illustrem hanc Nationem Illyricam, Episcopos Illyricos, deputationem Illyricam, omisso glorioso Slavicae compellationis axiomate, compellare voluerit.

Natio, quam nos Rascianam appellamus, est vere Slavica, et lingua eorum vere Slavica, atque adeo Moscovitae, Poloni, Rutheni, Bohemi, Moravi, Slavi, Croatae, Dalmatae, Slavones, Bulgari, Carniolii, Vindi, Vandali et caet. Nationes, quae immensa terrarum spatia occupant, una Natio sunt cum Rascianis, unaque et eadem lingua, mutatis licet dialectis, utuntur. Unde Serbii et Bosnenses, quos Hungari Rascianos a Rasciae Regno appellant, nunquam se in propria lingua Rascianos vocant, sed Serbios (Szerblji), neque usquam lingnam suam, aut nationem Rascianicam nuncupant, sed Serbicam, aut Slavicam, Szerbszki, Szlavenszki Narod.

Quod vero diversae hae unius matris Nationes diversum ritum, aliae quidem latinum, aliae graecum

каквымъ е езыкомъ народъ Іллирскій говоріо. Расціанскій народъ, као Славяне, Іллирскимъ звати, неприкладно е, па ако бы се ово име башъ и обдржало, оно бы млого болѣ Далматинцыма и Хорватыма, кои у негдашньимъ Іллирскимъ замляма живу, пристояло. Ніе дакле могуће танкость старога нѣмачкога Попечительства постићи, зашто е оно овай славный Народъ Іллирскій, Єпіскопе Іллире, Депутацію Іллирска, одбацывши славный насловъ славенскій звати хтело.

Народъ, кога мы Расціанима зовемо, славенскій е, нѣговъ езыкъ славенскій е, дакле Москови, Поляцы, Рушняцы, Славени, Хорвати, Далматинцы, Славонцы, Бугари, Корушчани, Винди, Вандали. и т. д. кои превелике просторе землѣ заузимаю, еданъ су Народъ са Расціанима, и сви еднымъ езыкомъ, премда су нарѣчія разна, говоре. По чему Срби и Бошняцы, кое мы Расціанима по кралѣвству Расціи тако зовемо, себе никадъ на свомъ езыку Расціанима, већъ Србима, и свой езыкъ или Народъ, не Расціанскій, него Србскій, или Славенскій зову.

Што ови одъ едне Матере проистекшіи Народи едни латінску, а други грчку вѣру исповѣдаю, то

sequantur, id vetustissimo Patriarcharum Romanae et Constantinopolitanae Ecclesiae instituto tribuendum est, quibus certos quosdam limites utriusque Patriarchatus jam olim constituere placuit, ut adeo Regna intra limites Romanae Ecclesiae censa latinum, intra limites vero Ecclessiae Constantinopolitanae sita graecum ritum professa fuerint. At in finitimis utriusque Patriarchatus Regnis et provinciis incolae alii quidem ritum Graecum, alii vero latinum, prout nempe huic vel illi innutriti fuere, sequuti sunt.

Quod denique inter ipsos Graeci ritus incolas alii quidem cum Romana Ecclesia (servato integre ritu Orientalis Ecclesiae) se conjunxerint, alii vero sejuncti maneant, ac proinde quod odiosa illa Nomina, Unitus et non unitus in primaeva Christi Ecclesia ignota, progenita sint, causa in aprico est. In primaeva enim Ecclesia omnes Graeci ritus incolae immediate a sede Constantinopolitana dependebant, quin tamen Primatum Ecclesiae Romanae negarent: contra autem Latini Romanae Sedi subjacebant. Sed postquam Patriarchae inter se de primatu disputare caepissent, ac tandem Ecclesia Orientalis ab Occidentali se sub Photio Patriarcha separasset, sequuta est etiam in populis graeci ritus scissio, ut adeo alii quidem Ecclesiae Orientali postea etiam adhaeserint, alii retento graeco ritu, Romano Pontifici se subjecerint*).

---

*) Der Verfasser gehet bei der Beurtheilung dieses Gegenstandes von dem Lehrbegriffe der römisch-katholischen Theologen aus. Wer es aber wünscht,

се приписуе древнымъ уставыма Патріарха Римске и Цариградске Цркве, кои су известне границе за оба Патріархата некада положили, тако, да државе, спадаюће подъ Римску Цркву римско; а државе подъ Цариградску Цркву принадлежеће, грчко исповѣданіе слѣдоваше. А жительи у пограничнымъ државама обои' Патріархата неки грчку, неки пакъ римску вѣру, како се ко у коіой вѣри обучіо, исповѣдаше.

На конацъ зашто су се неки жительи грчкогъ вѣроисповѣданія са римскомъ Црквомъ (задржавши обреде источне Цркве) саединили, други пакъ отдѣлѣни остали, и она мрска наименованя Уніятъ и Неуніятъ, првобитной Хрістовой Цркви непозната поредила, причина є очевидна. У првобытной Цркви сви су жительи грчкогъ вѣроисповѣданія одъ столице Цариградске зависили, премда нису началства римске Цркве (приматъ) одрицали; а Латіни су были римской Столицы подчинѣни. Али, кадъ су Патріарси о Началству распру повели, и на конацъ Црква источна одъ западне подъ Патріархомъ Фотіемъ отделила се, породіосе раздоръ у Народима грчкогъ вѣроисповѣданія, и тако неки су и после у грчкой Цркви остали, неки се пакъ, задржавши обреде грчке, Римскомъ Папи подврглиˣ). Али су ови сынови єднbackъ

*) Списатель є о овой ствари по науци римокатолички' вѣроучителя разсуждавао. Ко пакъ жели о томъ съ точке право-

Reipsa autem unius omnes Nationis Slavicae filii sunt: atque adeo mirum est, quomodo amorem, ut ita dicam confraternitatis, aut consanguineitatis, quem ipsa natura gentibus ejusdem originis instillare olim videbatur, Religionis disparitas suffocare potuerit, illius inquam religionis, quae omnes promiscue homines, etsi paganos et ethnicos, diligendos praecipit.

Neque vero existimandum est, Nationem Rascianam ex gratia solum Hungarorum domicilium in Hungaria obtinuisse, aut obtinere etiamnum. Qui ita sentiunt, iterum ignorantiam rerum patriarum manifeste produnt. Si enim praeteritorum saeculorum annales aliquando legissent, aut mente recolecta pervolvissent, facili negotio errorem suum deprehendissent. Dicite enim quaeso, dum Turcae Regnum Sclavoniae, dum Banatum Temessiensem sub suam redegissent potestatem, an non omnes Nobiles, sive Domini terrestres fuerint, seu non, inde profugerunt, ac in diversas Hungariae partes sese receperunt? quis iis in partibus, quasi pro sustentando jure Hungarorum mansit, praeterquam soli quasi Rasciani, et Valachi? quis exercitu Caesareo subinde adveniente, sanquine suo uber-

---

darüber vom Gesichtspunkte der orthodox-orientalischen Kirche unterrichtet zu werden, den verweisen wir auf das Werk des Helias Meniates „der Stein des Anstosses, oder eine Erzählung von dem Ursprunge und der Ursache der Spaltung der griechischen und lateinischen Kirche, wie auch von den fünf Streitfragen, worüber sie nicht übereinkommen.“ Wien, 1787. 1. Bd. — Ferner auf das Werk „Авдия востокова записки, одъ отношеніяхъ римской церкви къ другимъ християнскимъ церквамъ, и ко всему человѣческому роду.“ Санктпетербургъ; 1857. 2 Bände.

Anmerkung des Uibersetzers.

Славенскогъ Народа: па є зачудо, како є любавь братства и сродства, кое є само Єстество Народима истогъ проекла негда улило, разлика вѣре угушити могла, оне вѣре, коя заповѣда да све Народе безъ разлике, ма и поганике и многобожнике, любимо.

Нетреба мыслити, да є Народъ Расціанскій изъ милости Мађара обиталиште свое у Мађарской задобіо и ту и живи: кои тако мысле, опетъ явно свое незнанѣ у државнымъ дѣлима показую. Да су они повѣстницу пређашньи' вѣкова кадгодъ проучили, и отомъ разсуждавали, лако бысе о своіой погрѣшки увѣрили. Молимъ, нека ми се каже, кадъ су Турцы Славонію и Тамишкій Банатъ освоили, а наше болярство, имало оно добра или не, одтуда побегло, и у друге се предѣле Мађарске уклонило, ко є у оныма странама, за одржанѣ мађарскогъ права остао, нису ли само Расціани и Власи? ко є докъ є Царска войска приспѣла, са премногомъ крвлю найвише

славне восточне цркве читати, мы га упућуємо на дѣла: Helias Meniates „der Stein des Anstosses, oder eine Erzählung von dem Ursprunge und der Ursache der Spaltung der griechischen und lateinischen Kirche, wie auch von den fünf Streitfragen, worüber sie nicht übereinkommen.“ Wien, 1787. 1. Bd. Далѣ на дѣло „Авдия востокова записки, одъ отношеніяхъ римской церкви къ другимъ христіянскимъ црквамъ, и ко всему человѣческому роду.“ Санктпетербуръ, 1857. 2 кньиге.

Примѣчаніе Преводителя.

tim profuso, ad utriusque provinciae recuperationem plus contulit, quam Rasciani?

Ipsam Hungariam considerate. Quoties Turcae ultro progressi sunt, novasque Regni Hungariae partes dominatui suo subjecerunt, an non Nobiles in vicinia residentes, relictis suis Dynastiis et bonis, fuga se salvarunt, ac in tutiores Hungariae partes se suasque proles transtulerunt? an non Hungari incolae innumera Oppida, et pagos in vicinia Turcarum sitos, deseruerunt, atque in remotissimis Hungariae partibus, praesertim montanis et silvosis salutem et asyllum quaesiverunt? quo facto Turcis semper utique aperta fuit via, ultro et ultro serpendi? Quid remedii? nempe Rasciani, seu Bosnenes cum ingentibus promissionibus ex Bosnia, Servia, et quibusvis Regni Hungariae angulis collecti, ac in vacuis, omnibusque incolis destitutis confiniis collocati, pectus suum Turcis opponere, et contra quasvis incursiones, quasi antemurale formare debuerunt. Ut Croatia tuta, quietaque esset, quis nisi Rasciani per ingentes illas alpes, quae a mari Adriatico usque ad partes Carolostadienses se protendunt, constituti, defendit? quis ad Vunnam, ad Savum, ad Illovam, pro salute Civium, in muratis etiam Urbibus et pagis trepidantium, excubavit, nisi Rasciani? quis, Turca Banatum Temessiensem tenente, desertas Bacsiensis, Csanadiensis, Aradiensis Comitatuum ad Tibiscum et Marusium plagas insedit, seque hostibus, citeriorem Hungariam depopulari anhe-

помогао ове обе землѣ наново освоити, него Расціани?

А и на саму Маѣарску погледайте. Колико су годъ пута Турцы напредовали, и часть по часть Маѣарске покоравали, заръ нису Боляри на границама оставивши свое домове, своя добра бегали, себе и дѣцу у безопасніима предѣлима скланяли? заръ нису Маѣари жительи небройне варошице и села близу Турака, оставляли, па у найдальима странама Маѣарске, особито у планинама и гудурама спасенія тражили, и съ тимъ турскомъ напредованю путъ крчили? Гди є лека было? Да, Расціани или Бошняцы съ великима обеѣаньма изъ Босне и Србіе и изъ свію краева Маѣарске скуплѣни, у празне безъ жительства границе населѣни, морадоше груди свое турцыма изложити, и противу упаданя на стражи стояти. Да бы Хорватска мирна и безбѣдна была, ко є ню браніо, него Расціани, по великимъ планинама, што се одъ Ядранскога мора до Карловца протежу, живеѣій? ко є у укрѣплѣнымъ варошима и селима на Унни, Сави и Ілови за безбѣдность стрепеѣи Граѣана стражаріо, него Расціани? ко є за време турске владе у тамишкомъ Банату, пустаре Бачке, Чанада, Арадске Градомеѣе узъ Тиссу и Моришъ населіо, и непріятелю, унутрашню Маѣарску опустошити желеѣемъ на путъ стао, него Расціани? А кадъ є Турчинъ Будимъ, Острогонъ, Столный Београдъ, Печуй, Уйваръ и проча мѣста освоіо, кога су Маѣари на гра-

lantibus opposuit, nisi Rasciani? Ubi autem Turca Budam Strigonium, Albam Regalem, Quinque Ecclesias, Ujvarinum, et caetera occupavit, quem Hungari in finitimis partibus truculentissimo hosti opposuerunt, nisi Rascianos? Denique Rasciani fuerunt, quibus Hungari, si praeteritorum meminisse volunt, magnam salutis suae partem in acceptis referre debent; et tamen nunc tanquam advenae, tanquam tolerati respiciuntur! in multis civitatibus et Oppidis ab Officiis, imo ab ipsa concivilitate arcentur! privilegia sanguine promerita, in dubium vocantur! Episcopis nec Sessio in Comitiis admititur! religionis exercitium in multis partibus restringitur. Bonorum emtio dificultatur! imo, an vel pro Hungaris habendi sint, dubitatur! quae gratitudo?!

Ex omnibus his clare deducitur, Rascianos, qui in Regno Hungariae, Partibusque adnexis conferto numero habitant, veros et antiquissimos Hungarorum socios, Fratres et concives esse: eos Regno Hungariae quovis tempore utiles fuisse, sive agricultura, commercium, manufacta, quae exercebant, considerentur, sive defensio Patriae, maxima parte eorum virtuti, ac invictae fortitudini nullo non aevo concredita spectetur; justam ergo iis conquerendi datam fuisse ansam, dum hic tanquam servi et mancipia Hungarorum, ibi tanquam alienigenae, aut tanquam inutiles fuci considerantur: hic ab opificiis, concivilitate, publicis muniis excluduntur, ibi in exercitio religionis, quam ipsa

ницама овомъ свирѣпомъ непріятелю изложили, него Расціане? Дакле Расціани были су, коима Мађари, ако оће да се опомену онога, што є было, велику часть свога спасенія благодарити имаю, и ипакъ се сада као дошляцы, као трплѣни само, сматраю они! у млогима варошима и варошицама одъ чиновничества, да и одъ самога грађанства одбіяю! ньіове прівілегіе крвлю задобивене поричу; Єпіскопима ньіовима у Сабору мѣста недаю; упражненіе богослуженія у многима странама имъ закраћую; купованѣ добара отежчавају; па се найпослѣ сумняю, да ли су они Угри? То ли є благодарность?!

Изъ свега овога ясно се изводи, да су Расціани, кои у Мађарской и придруженымъ областима многобройни живу, прави стари Мађарски союзницы, браћа и сограђани; и да су кралѣвству мађарскомъ у свако доба одъ користи были, или земледѣліе, трговину, и рукодѣлія, коима се они занимаю, сматрали, или обрану отечества, понайвише ньіовой храбрости и непобѣдимомъ юначеству свагда повѣреногa, предъ очима имали; праведанъ дакле поводъ жалби даванъ имъ є, што ій овде за слуге и робове Мађарске, онде за туђине или неполезне трутове држимо; што іи на гдикомъ мѣсту одъ заната, грађанства и явны' званія исключавамо, на другомъ пакъ у Бого-

Ecclesia Romano-Catholica veneratur, variis modis turbantur: hic ab emptione bonorum, fundorum, ipsarum domuum arcentur; ibi ne incolatu quidem digni reputantur: hic indignis Schismaticorum et Haereticorum nominibus, Sacerdotes vero eorum Popparum nominibus compellantur: ibi Episcopi ab ipsis Romano-Catholicis Episcopis spernuntur, et contemptui habentur: denique, quod mirandum, in ipsis Regni Comitiis, in ipsis Comitatuum Congregationibus, ubi Capita totius Regni, aut Comitatus congregata sunt, in justissimis suis postulatis ea acceperunt responsa, quae non amorem, sed odium manifeste demonstrabant.

Evigilate quaeso o Hungari! evigilate, eamque inite deinceps agendi rationem, ut Socios, Amicos, Fratres vestros Rascianos vobis indissolubili potius amoris vinculo adstringatis, quam ut indignis odiis, et persecutionibus eorum animos a vobis in perpetuum abalienetis, atque ita fundamentum perpetuarum discordiarum, quibus patria serius, aut citius peribit, jaciatis.

служенію, кое и сама Римокатолическа Црква почитуе, узнемиравамо; овде одъ купованя добара, земаля и домова одбіямо, онде имъ и само право жительства одричемо; овде недостойнымъ именомъ Шизматіка и Єретіка, ньіове Свештенике пакъ Попове называмо; гдигди и римокатолически Єпіскопи ньіове Єпіскопе презиру; на конацъ зачудо, и у самимъ државнымъ Саборима и градомеђскимъ скупштинама, у кое долазе поглавице кралѣвства и Градомеђа, на ньіова праведна захтеваня, онака рѣшенія добиваю, коя не любавь него мрзость очевидно показую.

Пробудитесе молимъ васъ Мађари,! те еданпутъ на онай начинъ поступите, да Расціане савознике, пріятелѣ, браћу вашу неразкидномъ свезомъ любави себи придружите, а не недостойномъ мрзоћу и прогонствомъ срца ньіова одъ васъ на вѣки устраните, и тако темель вѣчной неслоги, съ кое ће отечество касніе или раніе пропасти, положите.

Einige Druckfehler.

Seite 31. Statt „desselben zu befreien geholfen" ist zu lesen „desselben befreien geholfen"

Seite 34. Statt „wieder gab" ist zu lesen „wiedergab"

Seite 36. Zeile 21. Statt „1841." ist zu lesen „1741."

Страна 65. редъ 5. На место „живу" читай „живе"

Страна 73. редъ 15. На место „живу" читай „живе"

Seite 68. u. 69. in der Anmerkung statt „одъ отношеніахъ" ist zu lesen „объ отношеніяхъ"

Karlowitz.
Metropolitan-Gymnasial-Buchdruckerei.
1860.

Karlowitz.

Metropolitan-Gymnasial-Buchdruckerei.

1860.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ursprung der gegenwärtigen ungarischen Krone Bruchstücke aus ungedruckten Memoiren eines Serben ; mit einem Anhange

Karlowitz 1860

Res/Austr. 1506 c-1/19#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10914499-3